

Der Grundstein

Offizielles Organ des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands

Central-Krankenkasse der Maurer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Abonnementspreis pro Quartal M. 1,50 (ohne Postgebühren).
Bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,90.

Herausgeber: Joh. Stankow, verantw. Redakteur: Aug. Winnig,
beide in Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg 1, Wesenbinderhof 56.

Schluss der Redaktion: Dienstag Morgen 8 Uhr.
Verlags-Anzeigen
für die dreizehnpennige Zeile oder deren Raum 30 A.

Aufruf zur Stichwahl Schlacht.

ooo

Nun stehst du stauend, welche Kraft
Dir tief im Busen schlief —
Wie heiß die heil'ge Leidenschaft,
Die in den Kampf dich rief!
Du tratest in die Schranken
In deiner roten Pracht,
Von einem Blühdank
Aus Nacht zum Licht erwacht!

Noch einmal deine ganze Kraft
Mußt du dem Ganzen leih'n!
Noch einmal alle Leidenschaft
Der großen Sache weih'n!
Noch steht so manche Schanze:
Nimm sie im Sturmeslauf!
Und siegend oben pflanze
Dein heilig Banner auf!

Du könntest feiern, jubeln fest
Und jauchzen im Triumph;
Doch wart, bis du dem Feind verfest
Erst deinen letzten Trumpf!
Die Flotte laß erst rasten,
Wenn sie im Hafen liegt,
Wenn hoch von allen Masten
Die rote Fahne fliegt!

Schon wankt die Hochburg, schwankt der Turm,
Schon klappt die Kih an Riß:
Auf! Was nicht fiel beim ersten Sturm,
Beim zweiten fällt's gewiß!
Wühl, rote Woge, wühle!
Braus' roter Sturmwind, braus'!
Jerbrich und überpüle
Des Molochs morsches Haus!

Dort, wo am ersten Schlachtentag
Dein Schwert nicht siegen konnt',
Tritt Mann für Mann zum letzten Schlag
Noch einmal vor die Front!
Laß bröhlen, Bataillone,
Dumpf euren Massentritt:
Marsch, marsch! Und bringt die Krone,
Die Siegeskrone mit!

Die Koalition und Konzentration des Kapitals.

II. (Fortsetzung aus Nr. 1.)

Die ungeheure Bedeutung der Trusts läßt sich u. a. an einer Darlegung über den amerikanischen Stahltrust im Jahre 1905 erkennen. Alle dem offiziellen Bericht entnommenen Zahlen lenken die Aufmerksamkeit auf die gewaltige Größe des Trusts und seine enormen Einkünfte. Die Brutto-Einnahmen waren Doll. 585 331 736 und sie stellen die größten in der Geschichte der Korporation dar. Die Netto-Einnahmen waren Doll. 119 787 658 gegen Doll. 73 176 521 im Jahre 1904.

Man schätzt, daß das „arbeitende Kapital“ im letzten Jahre etwa Doll. 200 000 000 war, nicht eingeschlossen die autorisierten Fonds von mehr als Doll. 30 000 000. Seit der Bildung der Korporation im Jahre 1902 verdiente diese (netto) Doll. 311 837 770. An Dividenden für alle Klassen von Aktien wurden Doll. 191 583 126 gezahlt. Von dem Ueberschuß von Doll. 128 141 158 wurden Doll. 58 827 364 für Neubauten, Verbesserungen zc. ausgegeben.

Der Trust betreibt 140 Stahlwerke und 93 Hochöfen. Außer der Herstellung jeder Art von Stahl und Eisen betreibt der Trust den Kohlenbergbau, er stellt Zement her, produziert Koks und verkauft Kupfer und andere Metalle. Er hat 100 Dampfschiffe auf den großen Seen zur Eisenerzverschiffung und kontrolliert mehr als 1000 engl. Meilen Eisenbahn in den verschiedensten Teilen des Landes.

Allein das Geschäft in Schienen belief sich 1905 auf Doll. 48 500 000. Der Trust gab Doll. 440 000 000 aus, um 18 000 000 Tons Eisenerz, 9 000 000 Tons

Handelsstahl und 10 100 000 Tons Roheisen zu produzieren und die Schiffe, Eisenbahnen und Werke in Tätigkeit zu erhalten. Die Zahl der Angestellten betrug 180 158 Mann, an die Doll. 128 052 955 bezahlt wurden.

Kürzlich hielt der amerikanische Professor Dr. J. Lawrence Laughlin, der an der Universität Chicago Volkswirtschaft lehrt, in der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung zu Berlin einen Vortrag über die amerikanische Trustfrage.* Nachdem er auf die Vorkäuser der Trusts, die „Trusts“ und Kartelle, hingewiesen, führte er u. a. aus: „In den Jahren 1882 bis 1893 war die erste Blütezeit der Trusts, die sich zu großen Zentralaktiengesellschaften gestalten, in der die einzelne Aktiengesellschaft zwar formell noch ihr Sonderdasein führt, sachlich aber jede Selbständigkeit verliert.“ Im Jahre 1897 gab es 63 solcher Kapitalkonzentrationen, 1899 79. Zur Zeit ist in ihnen ein Kapital von mehr als vier Milliarden vereinigt.

Wir werden weiterhin noch einige andere Ausführenden Laughlins berücksichtigen. Aber das Trustsystem beschränkt sich nicht auf den nationalen Rahmen, es wächst immer mehr darüber hinaus. Die großen amerikanischen Trusts wirken nicht nur indirekt, sondern auch ganz direkt auf die alte Welt. Der Petroleumtrust, der Kohlentrust, der Dampfertrust usw. haben Einfluß auf das wirtschaftliche Leben der ganzen Welt ausgeübt. Gegenüber den konzentrierten Riesenkapitalen sind schließlich nicht nur die einzelnen Privatunternehmer, sondern auch die Kapitalisten-

* Nach den Berichten bürgerlicher Blätter gilt Laughlin als einer der besten Kenner der wirtschaftlichen und sozialen Kultur der Vereinigten Staaten.

vereinigungen der schwächeren Länder ohnmächtig und genötigt, die Waffen zu strecken. Eine Selbsttäuschung ist es, von dem Panzer des nationalen Schutzzolls einen genügenden Widerstand gegen den furchtbaren Trust zu erwarten. Man muß schon damit rechnen, daß das bestehende nationale Protektionssystem binnen absehbarer Zeit über den Haufen geworfen wird. Freilich ist es nicht mehr der alte Freihandel, nicht mehr die erneut entfesselte internationale Konkurrenz unabhängiger kapitalistischer Unternehmer, die das Schutzsystem ablösen werden; wenigstens wird dessen Sturz nicht mehr eine Sicherung dieser Konkurrenz bedeuten. Man beachte wohl, wohin es die ungeheure Umwälzung im Kapitalismus bringt. Die Trusts sind nicht nur Vereinigungen im Unternehmen, sie stellen auch die Vereinheitlichung an Unternehmungen, eine Regelung der Produktion, einen Fortschritt in der Vergegensetzung des Produktionsprozesses dar. Hier trifft das Wort zu: „Es waltet ein Geist des Guten auch im Uebel.“ So schändlich und gemeinschädlich die wucherische Preistreibererei des Syndikats auch ist — die entsprechende Bedeutung des Trustwesens liegt nicht in diesem Umfange, sondern in der Tatsache, daß es ein großer Schritt vorwärts auf dem Wege zur Sozialisierung der Kulturmenschenheit ist. Durch die Konzentration der Kapitalien erfährt die Produktivkraft der Arbeit eine gewaltige Steigerung. Nichts natürlicher, als daß das zu einer Riesenmacht koalierte Kapital bemüht ist, die Entwicklung der Technik in einer Weise zu fördern, daß sich dagegen die fetter unter dem kapitalistischen Wirtschaftssystem vollbrachte, so impofant sie uns erscheint und so großartig sie auch tatsächlich ist, wie ein bescheidenes Anfangsstadium

ansnehmen wird. Systematisch wird die Leitung der Trusts unter Ausnutzung der besten technischen und sachlichen Kräfte alle alten Formen der Industrie überwinden, um eine Steigerung der Produktivität und damit eine Verminderung der Produktionskosten zu erzielen. Eine Menge sozialer Funktionen werden überflüssig und aus dem Wege geräumt werden, so insbesondere parasitäre Formen des Handels. Und speziell in diesem Punkte trifft die Wirkung der Trusts mit dem mehr und mehr in der Arbeiterklasse hervortretenden Bestreben zusammen, sich auf gesellschaftlichem Wege vom Zwischenhandel zu emanzipieren.

Der oben zitierte Professor Langhlin äußerte sich über die Vorteile der Trusts in seinem Vortrage dahin: „Nachdem der Whisky-Trust zu Stande gekommen war, brauchten die in ihm vereinigten Betriebe 300 Geschäftsjahre weniger als zuvor und ersparten darum im Jahre Doll. 1 000 000; ein anderer Trust entstandere anstatt 300 nur 15 Reifende und erzielte die gleichen Leistungen. Das Risiko mit saumieligen Zahlern, die Unkosten für Musterlager und Lagerhäuser sind geringer. Der Ablauf von Rohmaterial stellt sich billiger, Frachtparitäten, Spezialisierung durch Arbeitsteilung, Konzentrierung der Erfindungstätigkeit lassen sich leichter erzielen. Durch Einführung neuer, Arbeit ersparender Maschinen kann der Trust weit eher als ein Einzelbetrieb Arbeiter überflüssig machen. Dabei gingen die Trusts oft ganz rücksichtslos vor. Selbst Arbeiter, die in der Nähe der Fabriken ihre Säuschen hatten, verloren dank der Einführung besonderer Spezialmaschinen plötzlich ihre besser gelohnte Arbeit!“

Nach unserer Überzeugung ist es sicher, daß die Trustwirtschaft die Proletarisierung der noch wirtschaftlich Selbständigen und den Prozeß der sozialen Fortschrittserhebung fördern wird. Friedrich Engels sagt in einer Kritik des Trustwesens: „Hat die kapitalistische Produktionsweise zuerst Arbeiter verdrängt, so verdrängt sie jetzt die Kapitalisten und verweist sie in die überflüssige Bevölkerung.“ Mit stetig wachsender Macht drängt die Trustwirtschaft auf eine Regelung der Produktion, auf die Ueberwindung ihres anarchischen Wesens hin, das in der „Ueberproduktion“ und in der Verschwendung von Kapital und Arbeit seinen prägnantesten Ausdruck findet.

Die Neugegestaltung des Wirtschaftslebens, die das Trustwesen bringt, stellt sich bei ruhiger und vorurteilsfreier, streng objektiver Betrachtung als ein kultureller Fortschritt dar, der freilich zunächst mit einer schweren Schädigung der arbeitenden Volksmassen verbunden ist. Die Arbeiter erkennen sehr wohl, wie stark ihre zunächst liegenden Interessen verletzt werden von einem System, das darauf hinausgeht, die Herrschaft der Reichen zu begründen. Sie in erster Linie sind es, die unter den Trusts als Produzenten und als Konsumenten zu leiden haben. Als Produzenten in ihrer Eigenschaft als Lohnarbeiter. Je mehr die einzelnen Privatunternehmer von der Trustwirtschaft bedrängt, in ihrer wirtschaftlichen Stellung erschüttert werden, je mehr werden sie versuchen, sich durch intensiveren Ausbeutung der Arbeitskraft über Wasser zu halten.

Auch ist ja nicht zweifelhaft, daß durch die trustwirtschaftliche Produktion eine Vermehrung der industriellen Reservearmee herbeigeführt wird. Sie wird eine regelrechte Auslese unter den Arbeitern vornehmen, sich die tüchtigsten Arbeitskräfte dienbar machen und sie durch Gewährung gewisser Vorteile, vor allem durch bauerndes Arbeitsverhältnis, an sich zu fesseln versuchen.

Weiter kommt in Betracht, daß die Trusts zu einer solidarisierenden Einigung der an ihnen beteiligten Kapitalisten führen, die gegenüber der Arbeiterorganisation ein viel bedeutenderer Machtfaktor sein wird, als es die jetzige berufliche Unternehmerkoalition sein kann. Ebenso ist der politische Einfluß, den die Trusts zu erlangen vermögen, um die Machtmittel des Staates gegen die Arbeiterklasse auszunutzen, nicht zu unterschätzen.

In Amerika haben unter der Herrschaft der Trusts im Verlauf der letzten zwanzig Jahre die Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit einen immer größeren Umfang und einen immer schärferen Charakter angenommen. Mit einer Rücksichtslosigkeit ohne gleichen gehen die Trustkongige vor, die Arbeiterorganisationen zu vergewaltigen und zu vernichten, die Arbeiter in unbedingte Abhängigkeit von ihrer brutalen Willkür zu bringen. Und das kartellierte Unternehmertum Deutschlands, besonders in der Kohlen-, Eisen- und Textilindustrie, folgt seit Jahren diesem Beispiel, indem es vor allem das Mittel der Aussperrung

anwendet. Wahrlich, Ansporn genug für die Arbeiter, sich mit äußerster Energie für die Ausgestaltung und Festigung ihrer wirtschaftlichen und politischen Organisation zu betätigen!

Wie schwer aber auch die Arbeiter von den Trustskindungen betroffen werden, so müssen sie sich doch wachen, gleich kurzschichtigen Reaktionen an die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit einfacher Repressivmaßnahmen zu glauben; sie müssen erkennen, daß die Trusts ein natürliches und darum unvermeidliches Ergebnis der wirtschaftlichen Entwicklung sind. Nicht darum kann es sich handeln, diese Entwicklung aufzuhalten, sondern nur darum, zu bewirken, daß ihre Vorteile sozialisiert, der ganzen Gesellschaft zugeführt werden.

Ein bürgerlicher Nationalökonom, Lujo Brentano, meint, die Trusts seien „eines der Mittel, durch welche die Welt aus der wirtschaftlichen Unordnung zur Ordnung gelangt“. Und der Leipziger Privatdozent Dr. Pohle charakterisiert die Trusts als den „Kommunismus des Mammon“; er hebt den kollektivistischen Zug in dieser wirtschaftlichen Organisation hervor und führt aus, daß sie bei weiterem Fortgang der Entwicklung allmählich aufhören müssen, dem großen Besitz zu dienen, um in den Dienst sozialistischer Zwecke im besten Sinne des Wortes gestellt zu werden.

Diese Gedanken sind richtig. Wir haben in den Kartellen und Trusts eine der mannigfaltigen Formen zu sehen, die innerhalb der privatkapitalistischen Ordnung des Sozialismus vorbereiten, zwar nicht gewolltermaßen, aber tatsächlich. Die Trusts fördern die vergesellschafteten Formen der Arbeit, der großen industriellen Arbeit; sie heben die Produktivkraft der Arbeit auf eine Höhe, die den unwiderleglichsten Beweis bietet, daß es Wahnsinn sein würde, den ferneren Bestand und Fortschritt der Kultur vor der Ausbeutung und Unterdrückung der arbeitenden Massen abhängig zu machen. Die Trusts beseitigen auch für ihre Mitglieder das freie Verfügungsrecht über ihr Kapital, worin sich das eigentliche Wesen des Privateigentums begriffet. Das Mitglied des Trusts begibt sich seines Rechts als freier Werber auf den Markt zu treten; es läßt sich seinen Abjag- oder Wirkungskreis, das Maß seiner Leistung und seinen Profit von der Gemeinschaft der Trustmitglieder teilen; sein Privateigentum an Produktionsmitteln ist also faktisch aufgehoben.

So ist das Trustwesen der Kommunismus der Ausbeuter. In ihm verliert sich der Kapitalismus selbst zu korrigieren, teils internationale Anarchie zu bewältigen. Aber damit arbeitet er an seiner eigenen Vernichtung, häuft er die Kräfte, die ihn beseitigen werden. Der Kommunismus des Mammon ist eine der Uebergangsformen zum Kommunismus der Arbeit, zum Sozialismus. Der Weg dahin führt zunächst durch den Kampf um die Demokratisierung des neuen Produktionsystems zu Gunsten der Arbeiter.

Politische Umschau.

Wie das Zentrum die christlichen Arbeiter einseitig hat. Die M.-Gladbacher Zentrumsblätter bemüht sich, den Arbeitern einzureden, daß die Sozialpolitik von keinem Einfluß auf die Preise der Lebensmittel und demgemäß auf die Lage der Arbeiter sei. Sie stellt die sozialdemokratische Parole: „Hungerwahlen“ als einen Verluh der Vergebung hin und sucht den Anschein zu erwecken, als ob das Zentrum mit seinem Eintreten für den Sozialtarif gerade im Interesse der Arbeiter gehandelt habe.

Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß, als im Jahre 1901 der Kampf gegen die Erhöhung der Getreidepreise begann, die christlichen Arbeiter mit derselben Entschiedenheit gegen die Lebensmittelvermehrung wie die sozialdemokratischen Arbeiter. Christliche Gewerkschaftsführer besuchten die von sozialdemokratischer Seite einberufenen Protestversammlungen und pflichteten unseren Rednern in der Beurteilung der Getreide- und Lebensmittelpreise bei.

So ergreift in einer Versammlung in M.-Glabbach nach dem Referenten (Genossen Erdmann) ein christlich organisierter Arbeiter das Wort. Er meinte, es sei besser gewesen, wenn die Arbeiter vor drei Jahren genauer zusehen hätten, denn sie in den Reichstag schickten. Was habe man von Volkvertretern, die mit der Linken den Arbeitern einen Brocken geben und mit der Rechten es ihnen in Hausen wieder abnehmen? Auf die Dauer werde sich auch der bescheidenste Arbeiter nicht mit den Hochpreisen à la Siehe begnügen. „Ich kann es nicht anders sagen“, so schloß der Redner, „als daß wir vor drei Jahren rechte Esel gewesen sind. Weshalb wir uns, und handeln wir das nächste Mal vernünftiger.“

Nach diesen mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Ausführungen meldete sich der Vorsitzende des christlichen Gewerkschaftskartells von M.-Glabbach zum Wort. Er meinte: Die Haltung des Zentrums gegenüber der Getreidepreisklage sei allerdings zu verurteilen, und er trete in dieser Frage vollständig auf Seite des Referenten. Die Getreidepreise verteuern das Brot, verschlechtern die Lebenshaltung und machen zunächst, was die Arbeiter durch Mühe und Opfer ertragen haben.

In einer Wählerversammlung in Weidberg (bei der Reichstagswahl) in Duisburg-Nordost-Mülheim, Juli 1901, wo sich der Kandidat Genosse Gensbach besonders mit dem Brotwucher beschäftigte, sagte in der Diskussion der Metallarbeiter Schipper: Er sei seit über 20 Jahren überzeugter Anhänger der Zentrumsparlei gewesen. Auch sei er den Arbeitern am Orte wohlbekannt aus seinem Auftreten in der christlichen Arbeiterbewegung, so besonders in der Agitation für die Errichtung eines Gewerbegerichts für den Bezirk. Man kenne ihn also genügend. Er halte es aber in der vorliegenden Frage der Reichstagswahl und der bei dieser Gelegenheit hauptsächlich in der Beleuchtung gerichteten Tätigkeit des Zentrums gegenüber den Brotwucherplänen für seine Ehrenpflicht, als Arbeiter hier öffentlich zu erklären, daß er bei der bevorstehenden Wahl unter keinen Umständen mehr für einen Kandidaten des Zentrums eintreten könne, möge er heißen, wie er wolle. Und so wie er dächten Kaufende christlicher Arbeiter. Er sei sich ja wohl bewußt, für dieses sein heutiges Auftreten von seinen bisherigen Parteigängern gründlich angezweifelt zu werden, aber er könne als Arbeiter unmöglich anders handeln. Er bleibe deshalb in religiöser Beziehung doch der gute Katholik, der er bisher war.

Ende des Jahres 1901 fand in Elm eine ganze Anzahl von Versammlungen christlicher Arbeiter statt, in denen sich fast sämtliche Redner gegen die Zollerböhrungen aussprachen und ihre Unzufriedenheit äußerten mit dem Zentrum, das sich den agrarischen Forderungen geneigt zeigte. In einer dieser Versammlungen jagte der christliche Metallarbeiter Schlack: „Ich kann es nicht verstehen, daß unsere Gewerkschaftsführer, die aus der Mitte der Arbeiter hervorgegangen sind und das Elend in den Arbeiterfamilien kennen, für den erhöhten Zoll eintreten, wo sie doch Arbeitervertreter sein wollen. Was kann es uns nützen, wenn unser Lohn 10 Pfl. die Lebensmittelpreise aber 20 Pfl. steigen! Ich bin Zentrumsmann, aber ich muß sagen: von der Zentrumsparlei wird ein großer Druck auf die Gewerkschaften geübt, damit sie dem Zentrum dienen sollen.“

Das Organ der christlichen Metallarbeiter trat in unterschiedener Weise gegen die Erhöhung der Lebensmittelpreise auf. In einem seiner Artikel heißt es: „Niemand würde viel über die Getreidepreisklage beklagen in Vereinen, Versammlungen, der Presse usw. Wer selber der Meinung gewesen, es handle sich hierbei nur um das „hohle“ Getreidegeld, dürfte jetzt unangenehm überrascht sein. Nach dem bereitwilligsten neuen Zolltarif ist nicht mehr als alles höher geklaut. Nicht nur allein die gesamten Produkte der Landwirtschaft, Getreide, Fleisch, Butter, Eier, Häfe, Obst aller Art, teilweise um das zwei- und dreifache des jetzigen Preises.“ Auch die Industrie bekommt ihren Vöndanteil mit: Großgrundbesitz und Großkapital sind in hohem Maße gemeinlichlich bedrückt auf den „Schuh der nationalen Arbeit“, d. h. sie teilen sich in den Gewinn. Wir verstehen sehr wohl die Ausprüche der industriellen Vereinigungen, welche zur Zeit erklären, die Industrie kann den Getreidegeld tragen. Nicht die Industrie trägt ihn, sondern die armen Arbeiter, die werden einfach in ihrer Lebenshaltung sozial tiefer heruntergedrückt; das ist das ganze Geheimnis.“

Zum Schluß des Artikels hieß es: „Der Einwurf, daß die Zollgewerkschaft eines Teiles der christlichen Arbeiter auf „Unkenntnis“ zurückzuführen sei, wird bei den Betroffenen nicht verstanden. Die christlichen Arbeiter haben unseres Erachtens alle Ursache und Verpflichtung, zu erklären, daß sie mit den Verhältnissen, wie sie in dem neuen Zolltarif geplant sind, nicht voll und ganz einverstanden sind und von ihren Vertretern im Parlament auf Änderung hindringen. Wir vertreten die „unmaßgebliche“ Ansicht, die christlichen Gewerkschaften haben in erster Linie die Arbeiter zu vertreten, erst an zweiter Stelle die Landwirtschaft. Mögen die christlichen Arbeiter hieraus die Konsequenzen ziehen: „Dem Vermissen die Hilfe quer!“ ist oberster christlicher Grundsatz.“

Die Wähler der getreuen Zentrumsbedachte Kraft und Wiesbergs, der „Bergnapper“ und die „Weld. Arbeiterzeitung“, sprachen sich für die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle aus. Als das Verhalten dieser Wiederwähler auf allgemeinen Widerspruch stieß, da verkindeten sie, daß die Zollfrage eine politische Frage sei und insfolgedessen aus der Debatte in den Gewerkschaften auszuscheiden habe. Und auf Betreiben des Zentrums wurde die oberste Instanz der christlich organisierten Arbeiter, der Ausschuß des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften, mobil gemacht, der entscheiden mußte, daß die Sozialpolitik eine „staatswissenschaftliche Frage“ sei und eine Stellungnahme dahin müsse daher „getrenn den Beschläüssen des Mainzer Kongresses von den christlichen Gewerkschaftsversammlungen und ihren Organen ferngehalten werden“.

Anfangs machte sich noch einiger Widerstand gegen diese von oben verfallene Vergewaltigung unter den christlichen Arbeitern bemerkbar, dann schloß unter andauernder Vorbereitung der Zentrumsblätter durch die M.-Glabbacher Zöblinge die Opposition gegen den Zollwucher ein. Wie damals die Dinge lagen, schildert ein Artikel der süddeutschen „Westfälischen Zeitung“ vom Dezember 1902, worin nachgewiesen wird, daß die Haltung des Zentrums ein „Schlag ins Gesicht“ der Bevölkerung war, daß die Partei der Partei in der Zollfrage die unglücklichste war, die das Zentrum bisher bezeichnet hat. Weiter heißt es: „Die Arbeiter hätten schon seit Monaten die ganze Sozialpolitik des Zentrums mit neugierigen Augen betrachtet. Ein Teil von ihnen war völlig ins generöse Lager abgewandert, für die Kommissionsbeschlüsse war niemand, mit Ausnahme einiger weniger erdgezügiger abhängiger Streber und die Unzufriedenheit mit der Partei hatte weite Kreise ergriffen. Einseitige Leute waren sich darüber gar nicht im Zweifel, daß eine Wahl unter der Varone des Sozialtarifs sehr böse hätte ausfallen können.“

Die christlichen Arbeiter sind damals regelrecht vom Zentrum eingeeicht worden. Mit Gewalt und Ueberredung hat man ihre Opposition erstickt. Das Zentrum hat den Wucherer und Wusch, mit Mandaten belohnt, und heute klagen die christlichen Gewerkschaftsblätter über die allgemeine Lebensmittelerhöhung und die Unterernährung der Arbeiter.

Wahlmänner des Zentrums. Als Wahlmänner hat die Zentrumsfaktion dieser Tage im preußischen Landtage einen Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für den Landtag eingebracht. Die wenig ernst es dem Zentrum mit diesem Antrag sein kann, lehrt ein Vorgang, der sich am 23. Januar 1904 im preußischen Abgeordnetenhaus bei der Erörterung abgepielt hat. Damals proklamierte der Zentrumsgewählte Dr. Wagem seine Feindschaft gegen das Reichstagswahlrecht, an dessen Übertragung auf den Landtag „nicht zu denken sei“.

Und heute kommt das Zentrum mit dem Antrag auf Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen, um die Arbeiter in seinen Reihen zu neugierigen, und weil es bestimmt weiß, daß auf eine Annahme dieses ihm heraldisch unbequemen Wahlrechts zur Zeit in Preußen doch nicht zu rechnen ist.

Zentrums-Religiosität. Das Zentrumblatt in Weiden (Bayern) dankt in seinem Neujahrsartikel „im Namen aller gläubigen Katholiken“ der göttlichen Vorsehung für die hohen Viehpreise, die im Interesse und zum Vorteil der gläubigen Katholiken (lies Großbauern) noch recht lange anhalten möchten. Dabei gehören 90 pZt. der Einwohnerzahl der Industrie an! Lassen sich die katholischen Arbeiter diesen Gohn gefallen?

Von dem Wert unserer Kolonien zeugt folgendes Schreiben:

Zentralauskunftsstelle für Auswanderer, Abteilung der deutschen Kolonialgesellschaft. Berlin, W., den 08. Schellingstr. 4.

Auf Ihr an das „Kolonialamt“ gerichtetes, hierher zur Erlebung abgegebenes Schreiben vom teile ich Ihnen ergeben mit, daß deutsche Auswanderer in den deutschen Kolonien im allgemeinen keine Ausichten haben, ihr Fortkommen zu finden, so daß mit den anspruchsvollen Eingeborenen, den eingewanderten Indern usw. nicht konkurrieren können.

Vor dem Aufstand der Eingeborenen haben Bauhandwerker (Schlosser, Zimmerer, Schmiede usw.) in den Deutsch-Südwestafrika hin und wieder lobnende Beschäftigung gefunden, doch ist, wie Sie aus anliegender Auskunft erfahren wollen, eine Wiedererlangung derselben zur Zeit und bis zur völligen Wiederherstellung friedlicher Zustände nicht rätlich.

In Deutsch-Südwestafrika, das hauptsächlich für Viehzüchter in Betracht kommt, sind bisher zur Ansiedlung mindestens 20-25 000 als erforderlich erachtet worden.

Wie sich dort die Verhältnisse später gestalten werden, läßt sich gegenwärtig noch nicht beurteilen.

Für Ostafrika kommt hauptsächlich Plantagenbetrieb in Betracht, der größere Kapitalien voraussetzt.

Nur in den deutsch-ostafrikanischen Landdistrikten West-Ostafrika, Moshi und Lengenebu, von welchen ich Auskünfte belege, ist eine Wiedererlangung eventuell schon mit etwa 10 000 möglich. Dazu kommen noch die nicht unerheblichen Reste- und Ausrichtungskosten.

Freie Reise, Fahrpreiermäßigung usw. wird Personen, die sich in einer der deutschen Kolonien niederlassen wollen, von keiner Seite gewährt.

Von einer Auswanderung nach einer der deutschen Kolonien zwecks Ansiedlung, ohne die erforderlichen Geldmittel, ist zu warnen.

Der Leiter der Zentralauskunftsstelle für Auswanderer. (Unterschrift unleserlich) Kaiserlicher Konsul z. D.

Maurerbewegung.

Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen. Sperren, über die nicht mindestens alle vier Wochen berichtet wird, werden fernerhin nicht mehr vorfinden. Zuzug von Maurern und Bauarbeitern ist fernzuhalten!

Deutschland:

Maurer:

- Hansestädte: Lübeck (Sperre über das Baugeschäft von Brieger, Kattowitz); Schleswig-Holstein: Wosterland a. Sylt (Differenzen); Mecklenburg: Klütz (Aussperrung); Pommern: Bansin (Sperre über Borger); Königs. Sachsen: Leipzig (für Maurer sind gesperrt die Firmen Marien & Kunze, Bahnhofsbauten, Hossel, Gohlis, Lothringer- und Parisierstrasse, M. Steyskal und Seifert in Möckern; Sohrstrasse, Heine, Miltzer, Stöttörter, Schwarzackerstrasse), Röttha (Sperre über O. Bötcher), Oderwitz (Sperre über Krasing), Chemnitz (Sperre über den Neubau des Albert-Museums), Riesa (Sperre über den Bau Roch in Zeithain);

Thüringen: Allstedt (Sperre über das Kaliwerk Heigendorf);

Provinz Sachsen: Naumburg a. d. S. (Sperre über Emil Müller, Kanonierstrasse);

Westfalen: Waanes (Sperre über den Zwischenunternehmer G. Siebert), Bochum (Sperre über das Stahlwerk in Weitmar);

Bayern: Würzburg (Sperre über den Schramm'schen Neubau).

Oesterreich-Ungarn:

Teplitz (Streik); Budapest (Aussperrung).

Gau Dortmund. Eine Versammlung der Maurer des westfälischen Stahlortes in Weitmar, bei Bochum beschloß, den mit dem Arbeitgeberverband für das rheinisch-westfälische Industriegebiet abgeschlossenen Tarifvertrag auch auf dem Stahlort Geltung zu verschaffen. Am 15. Januar ist die Kündigung von den dort arbeitenden Kollegen eingereicht worden.

Gau Erfurt. Freitag, 18. Januar, haben sämtliche auf dem Stahlort Heigendorf bei Allstedt arbeitenden Maurer die Arbeit eingestellt. Grund hierzu war die Verweigerung einer Regelung der Ueberstunden, Sonntags- und Nacharbeit, Verweigerung der Auszahlung des Lohnes während der Arbeitszeit und die Verweigerung der Entlassung des Poliers, der sich durch rohe Behandlung der Gesellen unbeliebt gemacht hatte. Da die Baufirma Sievers & Co., die die Arbeiten dort ausführt, jetzt „Arbeitswillige“ sucht, so wird gewarnt, sich von ihr für das Kaliwerk Heigendorf einfangen zu lassen.

Gau Nürnberg. Die Baupolizei über den Internehmer Zweier in Bamberg ist mit einem vollen Sieg der Kollegen heimgesucht. Am 11. Januar erhielten wir folgendes Schreiben:

Am mit Ihnen in Verhandlungen, betreffend Sperre im Baugeschäft des Herrn R. Zweier, eintreten zu können, wird vom unterzeichneten Verbands beklagt, daß die Streitigkeiten eingezogen und die Sperre ab Montag, den 14. Januar, aufgehoben wird.

Der Arbeitgeberverband für das Baugeschäft für Bamberg und Umgebung. Der Vorstand.

In dessen Auftrage der Vorsteher für Mensch Groß A. Schaner. Die Streitigkeiten haben mir allerdings nicht eingegeben und auch die Sperre nicht aufgehoben, haben aber es für nötig gehalten, dem Vorbesitzer des Arbeitgeberverbandes persönlich mitzuteilen, daß wir zu einer Unterhandlung jederzeit bereit seien, wobei eine solche gleich zu stande kam, deren Resultat war, daß Herr Zweier sich bereit erklärte, jedem Maurer einen Lohn von 40 s pro Stunde zu gewähren. Darauf wurde Dienstag, den 15. Januar, die Arbeit wieder aufgenommen.

Gau Oberschlesien. In Oberschlesien sind im Winter die Stundenlöhre als im Sommer. So dachte der Geschäftsführer der Firma Klappert in Gleiwitz. Er kürzte deshalb den Lohn von 35 auf 34 s. Natürlich hatte er die Rechnung ohne den Wirt (in diesem Falle die Arbeiter) gemacht. Montag, den 14. Januar, legten alle 21 Maurer, die im Vorhinein beschäftigt waren, die Arbeit nieder und beschloßen, erst wieder anzufangen, wenn der vertragsmäßige Lohn gezahlt worden sei. Es blieb dem Herrn also nichts weiter übrig, als in die Tasche zu greifen und zu zahlen, wenn gearbeitet werden sollte. Nachmittags wurde die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem man sich überzeugt hatte, daß die Stunden im Winter ebenso lang sind wie im Sommer.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Rennewahl der Zweigvereinsvorstände. § 5a des Statuts bestimmt über die Rennewahlen der Zweigvereinsvorstände, daß sie alljährlich, nachdem für das vierte Quartal abgerechnet ist, stattzufinden haben, aber spätestens bis zum 1. März erfolgen müssen.

Wir eruchen, die Rennewahlen baldmöglichst zu veranlassen und die Wahlprotokolle einzusenden. Sollte in den in letzter Zeit gegründeten Zweigvereinen eine Rennewahl nicht für zweckdienlich gehalten werden, dann muß trotzdem das Wahlprotokoll ausgefüllt und eingesandt werden, weil es zur Aufrechterhaltung eines neuen Zweigvereins- und Adressenverzeichnis gebraucht wird.

Vorschläge zu Vertrauensleuten für die Einzelmitglieder in Sachsen. Für Orte in Sachsen, wo keine Zweigvereine, sondern nur Einzelmitgliedern bestehen, werden wir auch für 1907 Vertrauensleute ernennen. Sie jetzt bevollmächtigten Vertrauensleute werden ersucht, baldmöglichst eine Versammlung der Einzelmitglieder einzuberufen, wo Kollegen bestimmt werden, die uns in Vorschlag gebracht werden sollen. Sobald das geschehen ist, werden wir einen Kollegen zum Vertrauensmann ernennen und ihn mit einer Vollmacht ausstatten.

Die Zweigvereinsvorstände eruchen wir, uns in den nächsten Wochen die Mitgliedsbücher derjenigen Kollegen einzusenden, die auf Grund der §§ 26 und 36 des Statuts vom Beitrag befreit sind.

Abrechnungen. Alle Zweigvereinskassierer, die die Abrechnung für das vierte Quartal 1906 noch nicht eingeleistet haben, eruchen wir nochmals um sofortige Einlegung derselben.

Sterbepfand darf laut Statut nur auf Anweisung des Verbandsvorstandes ausgehört werden. Mit den diesbezüglichen Anträgen haben die Zweigvereinsvorstände zu übersehen: a) das Mitgliedsbuch des betreffenden Mitgliedes und b) die Sterbepfand.

Außerdem sind anzugeben die Todesursache, das Alter und der Name derjenigen Person, an welche die Unterstützung auszugehen ist.

Unterstützungs-Anweisungen wurden in der Zeit vom 18. bis 19. Januar 1907 für folgende Mitglieder erteilt:

- Friedrich Biese-Hannburg, Werb.-Nr. 28 650; Franz Bilsdorf-Coburg (Frau), 60 004; Friedrich Häber-Sehauhen 198 778; Otto Schwabe-Berlin, 141 348; Wilhelm Schmitt-Mainz (Frau), 40 904; Ferdinand Wiedenbent-Planenburg a. d. 64 888; Hermann Grod-Schmolln, 125 989; Richard Gewalt-Erfurt (Frau), 67 464; August Werthold-Berlin (F.), 8248; Michael Schirer-Münden (Frau), 240 222; Emil Klein-Verderhof (Frau), 53 075; Heinrich Warmisitz-Leuders (Frau), 86 607; Heinrich Mühlh-Dröben (Frau), 145 101; Ernst Woz Regel-Dresden (Frau), 134 014; Johann Morheimer-Waumben 198 842; Friedrich Krebs-Talae-Timmendor, 104 293; Ernst Senje-Göpenitz, 70 485; Paul Geister-Dunglau (Frau), 67 878; Karl Richter-Frankfurt a. d. B. (Frau), 68 987; Ferd. Gollin-Berlin (F.), 941; Wilhelm Zehle-Spanbau, 101 599; Friedrich Voss-Magdeburg, 42 887; Gehard Schindlauer-Bremen, 13 581; Heinrich Matternitz-Berlin (Frau), 66 119; Carl Haue-Norden, 91 308; Heinrich Gah-Wismar, 185 980; August Volkborn-Göln, 118 004; Johann Hennings-Hamburg, 26 481.

Geldsendungen für die Hauptkasse sind nur an den Kassierer J. Köfner, Hamburg 1, Feltenbinderhof 56, zu adressieren. Bei jeder Sendung ist auf dem Postabschnitt anzugeben, wofür das Geld bestimmt ist.

In der Zeit vom 15. bis 21. Januar 1907 sind folgende Beträge eingegangen:

a) Für Beiträge und Eintrittsgelder.

- Rosen A. 2890,07, Neuenamme 59,28, Mainz 1850,77, Neibamm 548,99, Gulin 553,15, Holzhausen 488,85, Grünberg i. Hof. 405,98, Potsdam 361,54, Brinkum 334,30, Teplitz 310,35, Schmalen 302,54, Wianenburg a. d. S. 284,55, Durbinburg 278,17, Grandeborn 272,07, Mühlhof 256,89, Brand b. Mühlh. 254,89, Fulda 247,65, Sallgäu 247,04, Frieda 241,40, Moorburg 240,50, Einbock i. d. Wart 239,56, Döberau 227,95, Schwandorf 224,10, Gardsleben 223,56, Heilberg 220,11, Kropffeld 215,05, Tschandorf 210,18, Bortheim 208,13, Holzgerburg 208,49, Meitz 200,88, Nieba 184,16, Fretshof 191,56, Meinsberg 183,17, Ronitz 179,20, Göttsb. 178,09, Leipzig 165,35, Schwandorf i. Meißn. 159,72, Etzdorf 156,56, Bachel 153,70, Hohenstein-Ernstthal 151,50, Naund. 146,92, Buechelde 140,40, Schwabg. 140,05, Jahn 137,14, Bielefeldburg 131,80, Döberitz 127,71, Dahn 128,57, Fretsb. 117,62, Angermünde 115,21, Gemmoor 114,48, Dohow 112,14, Hoff 105,22, Pörsch 104,67, Weitenberg 99,88, Wittenhagen 98,16, Neuhald i. Meißn. 96,92, Witten 96,07, Gerlingen 93,12, Eddm 89,96, Meißn 89,95, Wittenberg 89,92, Grömitz 85,81, Elze 76,28, Stralben 74,56, Tettau 68,80, Wandburg 68,80, Zechin 66,92, Rothmannsdorf 68,24, Gollnow 66,34, Gollnow (v. hingel. Streifenunterstützung zurück) 12,70, Wittenberg 66,20, H.-Erdmünde 65,42, Lügden 63,74, Dautenberd 61,48, Müllershof 58,39, Nierwed 67,36, Weidorf 62,30, Zaitrow 60,64, Bardum 60, Wieg. 50, Neumühl 47,76, Waden-dorf 24,43, Hartha 20,64, Zwönitz 19, Wisshof 17,92, Korbach 17,22, Oranienbaum 16,52, Fergwitz 10, Paderitz (F.) 6,36, Gasse 3200, Heilbronn 860,56, Freyhan 733,89, Gelsenkirchen 762,91, Görlitz 607,23, Nangenberg 678,26, Eichen 675,70, Amrode 487,81, Witz 390,72, Witz (v. hingel. Streifenunterstützung zurück) 1,92, Neufals 656,17, Ebnau 615,77, Biechhausen 308,30, Düren 292,29, Seifen 287,25, Wodum 292,60, Glintrn 258,69, Bredel 253,57, Gollnow 247,85, Ebnau 247,62, Wolbenberg 241,11, Werna 235, Gaimrod 230,76, Ingolstadt 229,82, Zillikau 217,74, Goldz 202,36, Eychen 194,52, Nordern 181,25, Strassburg i. Westph. 168,29, Ebingen 161,28, Kappel 155,81, Glintrn 150,76, Weichau 149,96, Ept 147,86, Hilsbronn 140,86, Gohlfershausen 129,40, Amberg 127,18, Kaufst 125,48, Schwan 124,21, Wipon 120,72, Gr.-Ziegen-ort 114,60, Grabow 111,90, Wood 111,58, Nigeme 108,69, Gassen 103,96, Laufen 101,68, Nöschitz 101,82, Stabsobendort 100,64, Zellendorf 100,60, Telle 98,50, Wermelskirchen 96,81, Haldenberg 94,88, Fretsb. 95,99, Schmitzel 76,43, Coburg 71,81, Gatzburg 69,80, Wilton 67,44, Schöne 66,54, Schwabach 66,30, Hordorf 64,10, Planenburg i. Th. 62,28, Frankenberg 59,20, Fretsb. 55,72, Eichenau 52,24, Wustau 46,40, Nibbe 48,24, Wroffen 34,72, Nilsden 31,68, Zarnien 32, Borchdorf 22,08, Lieberke 19,74, Sulingen 16,68, Satrup 13,20, Varnen (v. hingel. Streifenunterstützung zurück) 12,71, Labes 12,37, Weimar 9,96, Varnhof 8,80, Ohlau 5,96, Märzdorf 4,49, Jülßen 4,16, Herzogenaurach 2,80, Bamberg 99,76, Hildesheim 678,71, Hildesheim (v. hingel. Streifenunterstützung zurück) 276, Fremberg 647,66, Wälschen-Döber. 520,88, Neudippin 615,96, Wauen i. V. 484,72, Götze 458,87, Dieter-holz-Scharnh. 45,88, Wera 384,02, Neudietzen 368,98, Saalfeld 367,04, Herdorf 345,06, Lübbchen 323,91, Weida 316,60, Belten 283,64, Gabe 236,42, Lissa 200, Abenrade 191,78, Waagen 188,89, Hemmendorf 178,86, Gr.-Walden 164,77, Wernemünde 163,46, Wernemünde (v. hingel. Streifenunterstützung zurück) 4,72, Schindl 162,63, Garg a. d. B. 148,51, Arrennen 147,28, Steinach 128,60, Tönning 127,43, Deutsch Eylau 123,78, Fretsb. 120, Gernsdorf i. d. Wart 116,54, Mübennau 110,87, Gr.-Waldice 110,34, Hohenfals 102,12, Telle 102, Mühlhof i. Woyern 100,56, Barel 96,32, Kollmar i. Posen 92,78, Fürtchenwalde 88,88, Strassburg i. d. Udermark 83,83, Wrafe 78,55, Oldenburg i. Holftein 76,24, Wunfede 71,04, Mothenburg a. d. Tauber 10,60, Grafenbachheim 66,92, Gensburg 63,48, Neudorf a. d. Orla 62,24, Kiffenbrud 56,18, Fretsb. 50,70, Wölschen 46,97, Wankenburg 42,42, Salzbadlum 40,88, Gengenbach 38,96, Solbin 12,72, Magdeburg 3,60, Wrandenburg a. d. S. 2,52, Wreslau 7600,02, Gannover 2438,80, Gießen 1600, Hagen 983,81, Sorau 624,70, Leer 551,39, Sprettan 219,60, Nöschitz 195,97, Henningsdorf 192,08, Lüge 154,88, Gelsenheim 138,11, Hüttenberg 123,40, Fretsb. 120,38, Wipon a. d. Luze 106,92, Kaiserlautern 100, Wils i. Pom. 85,90, Häufigen 84,76, Mettenberg 77,69, Wolgast 70,28,

der vierten Streikhöhe den verlangten Stundenlohn be- zahlten. Auch Reichert hatte sich dazu bequemen müssen. 46 3/4 Stundenlohn zu zahlen. Ende Juni reiste Caselli mit seinen Streikbrechern nach Joidau, um dort seine Anteiligen als Streikbrecher zu verwenden. Bemerkenswert ist, daß sich diese Gesellschaft auch in Merzbürg, eine Stunde von Ammerberg entfernt, als Streikbrecher ange- boten hatte; die Unternehmer lehnten es aber ab, diese Leute in ihre Dienste zu nehmen und bewilligten in den nächsten Tagen unseren Kollegen 45 3/4 Stundenlohn.

Der Streik in Joidau entwickelte sich nicht in der im Verband üblichen Weise. Im Vorjahre war den Unter- nehmern die Forderung auf Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit und 40 3/4 Stundenlohn unterbreitet worden, worauf seitens der Unternehmer überhaupt keine Antwort gegeben wurde. Eine Versammlung, die über den Eintritt in den Streik beschließen sollte, war nur von 818 Personen besucht, trotzdem zur Zeit in Joidau und Umgegend über 600 Mauerer beschäftigt waren, was auf Grund von Kran- kenlistenausweisen festgestellt werden ist. Von den An- wesenden stimmten 231 für und 37 gegen den Streik, so daß für den Streik die erforderliche Dreiviertelmehrheit nicht erreicht war. Nach solcher Sachlage war an einen Streik auch nicht zu denken. Am 18. April 1906 verlusteten etwa 55 bei den Unternehmern Keller beschäftigte Mauerer nur noch zehn Stunden pro Tag zu arbeiten. Der Unter- nehmer verlangte am nächsten Tage, daß bis Abends 7 Uhr gearbeitet werde, was von den Kollegen verworfen wurde. Am 27. April wurde der Streik beschlossen und am 28. April wurde die Forderung, zehnstündige Arbeitszeit und 42 3/4 Stundenlohn, bei den Unternehmern eingereicht. Demnach war der Streik beschlossen, ehe den Unternehmern die neue Forderung unterbreitet war, es war dies ein Vorgang, der den statutarischen Bestimmungen nicht entspricht.

Der Streik setzte von Anfang an gut ein. Von 700 be- schäftigten Mauerern waren in den ersten Tagen 663 in den Streiklinien eingetreten; auch die überreichlichen Kollegen nahmen an der Bewegung teil. Die Polizei verhielt sich bezüglich des Streikpostens reserviert. Gleich in der ersten Streikhöhe wurde vom Gausvorsitzenden in Gemein- schaft mit dem Vertrauensmann der Versuch unternommen, eine Verständigung mit den Unternehmern herbeizuführen. Leider gebraucht die Unternehmer würden mit niemand anders als mit ihren Arbeitern verhandeln. Die Unternehmer lehnten aber die Verständigung ab. Bis Anfang Juni war es den Unternehmern nicht gelungen, den geringsten Zug herbeizuführen. Am 5. Juni kam dann die be- kannte Auflösung der Streikkommission. Im Auftrage des Gausvorstandes wurde von den Kollegen Koch und Pötel am nächsten Tage bei der Kreisbauernschaft persönlich der Antrag auf Aufhebung der polizeilichen Verfügung ein- gereicht.

Eine Versammlung der Streikenden beschloß, weiter im Streik zu verbleiben, und beauftragte mit der Führung des Streiks nur eine Person. Bereits am 18. Juli keifte die Polizei die Zurückgehenden ihrer am 5. Juni erteilten Verfügung dem Kollegen Pötel mit. Die Wichtigkeit des Streiks ließ von dieser Zeit ab immer noch sieben Wochen auf sich warten. Erst am 4. August fand dieser Streik für die Kollegen ein beendendes Ende. Erreicht wurde die zehnstündige Arbeitszeit, um die bereits schon dreimal be- reits der Streik worden ist.

Der Streik in Rastbach war noch hartnäckiger. Auch hier waren die Vorboten zum Streik noch aus dem Vorjahre vorhanden. Seit eines im Jahre 1904 abgeschlossenen und im September 1905 abgelaufenen Tarif- standes im Herbst 1905 Verhandlungen statt. Unsere Kollegen verlangten die Einführung der zehnstündigen Ar- beitszeit für 1906, was die Unternehmer ablehnten. Die Verhandlungen wurden damals abgebrochen und im April 1906 wieder aufgenommen; aber auch diesmal weigerten sich die Unternehmer, die zehnstündige Arbeitszeit einzu- führen. Am 13. Mai traten die Mauerer in den partiellen Streik, darauf am 16. Mai die allgemeine Aussperrung der organisierten Mauerer erfolgte. Von dem am Orte beschäftigten Mauerern waren nur wenige bei der Arbeit verblieben, um so mehr wurde Reichentum mit Streik- brechern aus Chemnitz versehen. Die aus Chemnitz zu- gerichteten Streikbrecher waren Böhmern und diese traten nur als Affordolonen auf. Nach wenigen Wochen waren 30 Mann von dieser eblen Rasse vorhanden. Diese Ge- sellschaft war nicht zum Abreisen zu bewegen. Die Unter- nehmer hätten die Leute alle in ihrer eigenen Wohnung untergebracht. Früh wurden sie nach dem Bau gebracht und Abends wieder abgeholt. Besorgt wurde dies entwedert von den Unternehmern selbst oder von ihren Bureau- arbeitern. Der Unternehmer Keller hatte sogar für die Streikbrecher eine besondere Regelbahn bauen lassen, so daß auch für die nötige Verpflegung gesorgt war. Dieser Streik dauerte vier Monate und brachte für eine ganze Anzahl Kollegen wegen geringer Bezüge längere Ge- fängnisstrafen. Daß der Streik so lange dauerte, hatte seinen Grund in dem Vorgehen des Vorjahres. Die Unter- nehmer hatten sich auf einen langen Kampf eingerichtet. Erreicht wurde die zehnstündige Arbeitszeit und 41 3/4 Stundenlohn.

Der Crimmitschauer Streik dauerte ebenfalls 15 Wochen. Die Unternehmer zeigten sich in dem Jahre ihrer Joidauer Kollegen. Auch hier wurde jede von der Streikleitung nachdrücklich Verhandlung drobig zurück- gewiesen. Die Verlegung des Streiks vollzog sich hier gerade so wie in Joidau. Auch hier wurde der Herr Bürgermeister, ebenfalls auf Veranlassung der Unter- nehmer, als Vermittler bestellt. Eine am 6. August beim Vorsitzenden des Bauarbeitersverbandes nachgesuchte Besprechung zeitigte nur die früheren Resultate: Wir ver- handeln nur mit unseren Leuten. Drei Tage später kam an den Kollegen, der mit dem Gausvorsitzenden bei dem Unternehmer war, eine Einladung vom Bürgermeister. Die Zahl der Streikbrecher war im Prozentual zu den früher beschäftigten Mauerern größer als in Joidau. In Crimmitschau war aber die Baukonjunktur bedeutend här- ter als in Joidau. Die Crimmitschauer Unternehmer mach- ten auch größere Anstrengungen, Freunde Mauerer herbeizu- schaffen. Mehrere Male sind aus Bremen sächsische Mauerer eingetroffen; es gelang aber den Streikenden, die Leute

wieder fortzuschaffen. Die Verhandlung mit dem Bürger- meister fand am 9. August statt. Es war meine Absicht, daran teilzunehmen, womit auch der Bürgermeister einver- standen war. Der Vorsitzende des Arbeiterverbandes widersprach meinem Verlangen mit der Ausrede: Dazu habe er noch seinen Kollegen keinen Auftrag. Das hatte zur Folge, daß das Angebot der Unternehmer von der Ver- sammlung abgelehnt wurde, so daß drei Verhandlungen mit dem Bürgermeister nötig waren. Erreicht wurde die zehnstündige Arbeitszeit und 40 3/4 Stundenlohn.

Die Streiks in Aue und Schneberg waren in vier Wochen mit wenigen Kosten erledigt. Die Arbeits- niederlegung war gut, und die in größerer Zahl beschäftigten böhmischen Kollegen nahmen vollständig an der Be- wegung teil. In der dritten Woche stellten sich 15 Streik- brecher aus Chemnitz ein. In derselben Woche erledigte sich auch der Streik. Die Unternehmer bewilligten die zehnstündige Arbeitszeit und 40 3/4 Stundenlohn. In Elsterberg wurde die zehnstündige Arbeitszeit nicht erreicht. Unter der dortigen Mauererschaft feblt der nötige Zusammenhalt. Nachdem der Streik zwei Wochen gedauert hatte, wurde in einer Versammlung beschlossen, die Unter- nehmer um eine Verhandlung zu ersuchen. Die Unter- nehmer machten den Kollegen folgendes Angebot: Die Ar- beitszeit dauert bis 1. April 1909 zehneinhalb Stunden, der Lohn beträgt 35 3/4 pro Stunde. Dieses Angebot wurde in der Versammlung mit 22 gegen acht Stimmen abgelehnt. Im Laufe der Woche waren einige Streikende zur Arbeit gelaufen. Die Streikkommission hat darauf- hin den Streik beendet. Die Unternehmer haben die oben gestellten Bedingungen eingehalten.

Die Kollegen in Riechberg forderten am 20. März die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit und 35 3/4 Stundenlohn. Der Unternehmer Feustel, der als Haupt- unternehmer in Betracht kam, sperrte unsere Kollegen am nächsten Tage aus. Am Orte war bisher noch Kündigung- sträflich, und dadurch wurde Feustel veranlaßt, bereits am 23. März weiterarbeiten zu lassen. Es kam daher am 5. April zum Streik. Am 19. April bewilligte Feustel die Forderung vollständig. Die anderen Unternehmer hatten die Forderung am 5. April bewilligt. In Teuchern verlangten die Kollegen 40 3/4 Stundenlohn. Von den Unternehmern war keine zugehörige Antwort erfolgt; es wurde daher die Arbeit eingestellt. Innerhalb zweier Stunden war die Forderung bewilligt. In Penz fow- werden die Kollegen die zehnstündige Arbeitszeit und 33 3/4 Stundenlohn, sehten aber während des Streiks die For- derung auf 10 3/4 Stunden und 37 3/4 Stundenlohn herab, ohne hiervon dem Gausvorstande Mitteilung zu machen. Dieser Streik hat sieben Wochen gedauert. Erreicht wurde die zehnstündige Arbeitszeit und 37 3/4 Stundenlohn.

In Mücheln, Zweigverein Merzbürg, forber- ten die Kollegen 35 3/4 Stundenlohn. Die Unternehmer hatten es nicht für nötig gehalten, zu antworten. Es kam daher am 5. September zur Arbeitseinstellung. Am 10. September suchte ein Mitglied des Gausvorstandes in Gemeinschaft mit drei Streikenden bei den Unternehmern um Verhandlung nach. Die Unternehmer erklärten, sie wollten sich erst am nächsten Tage untereinander besprechen. Inzwischen hatten auch die freien Mauerer Friedr. Hecht, Wilh. Vogel, Fern. Wurgard und Hugo Wolf vom Obergerbarn Einladungen zu einer am demselben Tage im Schützenhause stattfindenden Verhandlung mit den Unternehmern erhalten. Die betreffenden Kollegen hatten in Gemeinschaft mit dem Vertreter des Gausvorstandes vereinbart, bei der Einladung zu folgen, aber auch jedes An- erziehen, das unter der gestellten Forderung gemacht werde, zurückzuweisen. Ferner sollte erst eine Versammlung der Streikenden über das gemachte Angebot entscheiden. Die vier genannten Kollegen haben aber trotzdem zugestimmt, daß für 1906 pro Stunde 32 3/4 und vom 1. April 1907 bis 1. April 1908 33 3/4 gezahlt werden. Das sollte an dieser Geschichte ist, daß an der Verhandlung der Obergerbarn war auch der Bezirksverband teilgenommen haben. Das die Einladung zur Verhandlung vom Obergerbarn ausgegangen war, ist schon oben vermerkt. Am 12. September war wiederum ein Mitglied des Gausvorstandes in Mücheln, die Streikenden hatten aber am selben Tage die Arbeit zu den obigen Bedingungen aufgenommen. — In Ran- dsberg, Zweigverein Halle, erreichten die Kollegen nach einem schicksalreichen 21 1/2 Lohnaufschlag pro Stunde. Die Wirtschaftliche Kollegen forderten 45 3/4 Stunden- lohn. In einer Verhandlung mit den Unternehmern wurde keine Einigung erzielt. Die Unternehmer wollten einen Stundenlohn von 42-45 3/4 zahlen. Am 22. Mai fand eine entscheidende Versammlung statt. Sie lehnte das Angebot und auch den Streik ab. Dagegen beschlossen die Bauarbeiter, in den Streik einzutreten. Am 23. Mai waren bereits 130 Mauerer in Mitteldienst gezogen. Nach wenigen Tagen erklärten sich die Unter- nehmer bereit, den Stundenlohn für Bauarbeiter auf 35 3/4 zu erhöhen, worauf der Streik als beendet erklärt wurde. Der Stundenlohn für Mauerer wurde schließendlich auf 45 3/4 erhöht. Vertragschließung lehten die Unternehmer ab. — In Rastbach bewilligten die Unternehmer den ge- forderten Stundenlohn von 45 3/4 schließendlich. Ebenso erreichten in diesem Jahre die Gausbürger Kollegen die zehnstündige Arbeitszeit und 37 3/4 Stundenlohn. Im Vorjahre hatten die Kollegen einen einen zwanzigwöchigen Streik um dieselbe Forderung geführt. Die Mauerer und Zimmerer von Waidheim und Döbeln forderten 36 3/4 Stundenlohn. Von den Unternehmern wurde nichts bewilligt. Es traten daher die Zimmerer in den beiden Orten in den Streik. Die Mauerer der Unternehmer er- irrte sich nun auch auf die Mauerer, die ausgeperrt wur- den. Gleichzeitig erklärten die Unternehmer eine Besant- nachung folgenden Inhalts: Sollten die Zimmerer bis 2. Juni die Arbeit nicht aufgenommen haben, so werden die organisierten Mauerer und Zimmerer in Köpzig, Dainichen und Hartha ausgeperrt. Selbstverständlich kamen wir einer solchen Aufforderung nicht nach. Es er- folgte daher prompt die Ausperrung in den genannten Städten. Am 6. Juni wurden dann noch die Mauerer und Zimmerer in Waidheim und am 10. Juni die Mauerer und Zimmerer in Döbeln und Döbeln ausgeperrt. In Dainichen wurden nur wenige Kollegen von der Ausperrung betroffen; sie fanden in den nächsten Tagen

anderwärts Arbeit. Die Mehrheit der Verbandsmitglieder hat es gelehnt, dem Verband der deutschen Mauerer an- zugehören. Am 25. Juni wurde in dieser ganzen Sache eine Einigung mit den Unternehmern erzielt. Auch in jenen Orten, wo die Kollegen keine Forderung eingereicht hatten, mußten die Unternehmer einige Pfennige Lohn- zulage pro Stunde bewilligen. In Dahlen, wo die organisierten Kollegen zu schwach waren, aus eigener Kraft den Unternehmern die Einführung der zehnstündigen Ar- beitszeit abzuvingen, mußte jetzt die zehnstündige Ar- beitszeit eingeführt werden. In Dahlen waren von 100 beschäftigten Mauerern nur 38 organisiert und auch mit ausgeperrt worden. Infolge des Zimmererstreiks in Peitz wurden die Mauerer ausgeperrt. Die Ausperrung dauerte sieben Wochen. Unsere Kollegen erreichten 3 3/4 Lohnaufschlag pro Stunde.

In den Orten Delitzsch, Bitterfeld, Döben, Rangenberg, Schmälitz, Schmiedeburg, Glaucha, Frankenberg, Burgkädt, Vorna, Hohenstein-Ernstthal, Luda, Limbach, Leipzig, Meuselwitz, Mittweida, Regau, Querfurt, Riesa, Meerane, Rolditz, Göhn- stedt, Deütschenthal verständigten sich die Kollegen mit den Unternehmern. Erreicht wurde teils Verfürzung der Arbeitszeit um eine Stunde pro Tag mit entsprechen- der Lohnhöhung. In den meisten Orten handelte es sich nur um die Erhöhung des Stundenlohn.

Das Verhalten der Polizei war bei den Lohnbeve- rungen in Sachsen besser als in früheren Jahren. Belästigungen wegen Streikpostens sind fast gar nicht zu verzeichnen gewesen. Der Vorgang in Joidau mit der Auflösung der Streikkommission kann nicht auf das Konto der Polizei, die sich im Überwachungsdiens befindet, ge- setzt werden. In Crimmitschau war die Polizei in der Versammlung in der der Streik beschlossen wurde, nicht vertreten; sie hat sich auch zwölf Wochen lang in den Versammlungen der Streikenden nicht sehen lassen. Dieser Vorgang dürfte in Sachsen als ein Weltwunder zu be- trachten sein. In Peitz (Prov. Sa.), wo unsere Kollegen ausgeperrt waren, wollte die Polizei die Streikposten an den Bahnhöfen und den Arbeitsplätzen nicht dulden.

Die Agitation unter den Mitgliedern und die Betan- zung von Mitgliedern geschieht in Versammlungen und auf der Arbeitsstelle. Von einer Anzahl Zweigvereine wurde im Frühjahr auch Hausagitation getrieben, die aber nicht von besonderem Erfolg begleitet war. Der Erfolg der Agitation war im allgemeinen besser als im Vorjahre. Dazu hat in der Hauptsache die gute Baukonjunktur bei- getragen. Im Vorjahre sagten wir, daß mit der Agitation in jenen Orten begonnen werden müsse, wo die Zahl der Mitglieder in einem ungünstigen Verhältnis zur Zahl der beschäftigten Mauerer steht. Wir haben dies getan und der Erfolg war gut. Die Ausbreitung des Verbandes läßt im oberen Erzgebirge und im oberen Vogtlande noch manches zu wünschen übrig. Mäßige Fortschritte sind jedoch auch hier zu verzeichnen. Es war uns möglich, unsere Mitglie- dschaften von Jahr zu Jahr weiter vorzuschieben. In einigen Jahren dürfte auch dieser Teil des Landes für die Organi- sation gewonnen sein.

Die Buch- und Kassenführung hat sich im allgemeinen besser gestaltet. Es konnten aber immer noch Fälle vor- kommen, wo es die Kassierer unterlassen, die Einnahmen und Aus- gaben regelmäßig in das Kassenbuch einzutragen. Gewöhn- lich soll dies am Quartalschluß nachgeholt werden, das hat zur Folge, daß die Quartalsabrechnung nicht rechtzeitig abgehandelt wird, so daß erst Wahnschreie oder gar Reizen des Gausvorstandes nötig sind. Die rechtzeitige Abführung der Quartalsabrechnung wird auch dadurch verzögert, daß die Hilfskassierer entweder nicht rechtzeitig zum Abschreiben aufgefordert werden oder der Aufforderung nicht nach- kommen. Vieles wird auch die Ausrede gebraucht: „Es haben noch mehrere zu bezahlen!“ Die Aufstellung der Quartalsabrechnung darf nicht von der Einholung der restierenden Beiträge abhängig gemacht werden. Es ist so anzustellen, wie es das Kassenbuch am letzten Tage des Quartals ergibt.

Es hat sich auch vielfach gezeigt, daß die gewählten Revisoren ihre übernommenen Pflicht vernachlässigen. Die guten Leute müssen oftmals erst aufgefordert werden, die Kassenprüfung vorzunehmen, so daß auch hierdurch Ver- zögerung in der rechtzeitigen Abführung der Quartals- abrechnung eintritt. Im vergangenen Jahre sind in zwei Fällen Gelder von Hilfskassierern und in einem Falle von einem Zweigvereinskassierer unterzogen worden. Gatten in allen drei Fällen die mit der Kontrolle beauf- tragten Personen ihre Pflicht erfüllt, so wäre die Organi- sation vor Schaden bewahrt geblieben. Die Revisoren müssen sich in Zukunft besser um die Prüfung der Kassen- geschäfte bemühen. Unterstellungen in der Arbeiterorgani- sation haben zur Folge, daß die Werbestraft für die Organi- sation verloren geht; damit wird aber auch gleichzeitig der Rued der Organisation, Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, verhinert.

Der Bauarbeiterstreik läßt noch viel zu wünschen übrig. In den kleineren Städten fehlt immer noch jede beschränkte Kontrolle. Einzelne Städte haben auch ihre Aufsicht- organe (Schulze) mit der Überwachung beauftragt. Daß der Schulze die allergeringste Person ist, über die Hände auf Bauten zu machen, weiß jeder, der die Zu- stände in kleinen Städten kennt. Die Kollegen in den kleinen Städten finden auch selten den Mut, von den Unternehmern Abhilfe der vorhandenen Mängel zu fordern, daher bleibt es auch immer beim alten.

In den größeren Städten werden von Zeit zu Zeit Bautenkontrollen vorgenommen und hierbei eine ganze Menge Mängel festgestellt. Manche Mängel, über die berichtet wird, wären nicht vorhanden, wenn von den auf den betreffenden Bauten beschäftigten Arbeitern die nötige Energie entwidelt würde, um den Unternehmer zur Er- haltung der gemauerten Flächen oder behördlichen Vor- schriften zu veranlassen.

Im allgemeinen wird auf die Werksbestellung in den größeren Städten heute mehr Sorgfalt aufgewendet als vor Jahren. Die Baukonjunktur für 1907 wird dem Vorjahre gleichen. In den mittleren und kleinen Städten wird vornehmlich die Privatbautätigkeit gut. In den größeren Städten wird trotz der Abnahme der leerstehenden Wohnungen die Bau-

Inspektion infolge der teuren Baugebäude keineswegs besser als im Vorjahre werden. Vielmehr ist zu befürchten, daß der Zustand sich eher noch verschlechtert.

Die Abrechnung für das Jahr 1906 ergibt:

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes 'Einnahme' and 'Ausgabe' sections.

Table with 2 columns: Item and Amount. Lists various expenses like 'Für Beamtenehalt', 'entlangenen Arbeitsverdienst', etc.

Table with 2 columns: Item and Amount. Shows 'Einnahme' and 'Ausgabe' for the year.

Raffenscheidl M. 22346,09

Raffenscheidl M. 13880,99

Bei der Sparkasse sind belegt M. 12500,-

G. H. Jacob, Vorsitzender.

Gau Nürnberg.

Unseren vorjährigen Bericht haben wir mit dem Satze begonnen, daß das Jahr 1905 für unsere Kollegen im nördlichen Bayern ein willkürliches Kampfsjahr gewesen sei.

Bezüglich der Schwierigkeit in der Agitation gilt das gleiche, was in früheren Berichten und besonders in dem vom Jahre 1905 gesagt ist.

Die Agitation wurde von uns in der intensivsten Weise mit der Agitation begonnen, die auch an den meisten Orten von Erfolg gekrönt war; leider kann dieses nicht von allen Orten gesagt werden.

An vielen Orten haben wir uns die erdenklichste Mühe gegeben, entweder die am Orte bestehende Organisation auszubauen, oder eine solche ins Leben zu rufen, ohne das Ziel im Laufe des Geschäftsjahres zu erreichen.

Wir werden aber den Mut nicht sinken lassen, sondern im neuen Jahre in der gleichen Weise tätig sein. Steter Tropfen höhlt den Stein.

Zum ersten Male haben wir die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß sich im Berichtsjahre kein Zweigverein aufgelöst hat; im Gegenteil haben nicht nur die bestehenden Zweigvereine an Mitgliederzahl zugenommen, sondern auch noch ihr Gebiet erweitert.

So daß sich heute die Organisation auf viel mehr Orte erstreckt, als dies vor Jahren der Fall war. An Neugründungen haben wir die Zweigvereine Altdorf, Großhebersdorf, Herzogenaurach, Rentweinsdorf, Schillingstorf, Schwandorf, Weisendorf und Wunsiedel zu verzeichnen.

Der Zweigverein Oberquaringen wurde mit dem in Poppenlauer vereinigt, da an erstgenanntem Orte die Zahl der Mitglieder sehr gering war und beide Orte nicht allzuvweit auseinanderliegen.

In den ländlichen Bezirken werden unsere Kollegen in der Agitation für den Verband immer wieder von der Geistlichkeit daran gehindert. Aber an sehr vielen Orten wird von unseren Kollegen, die den ganzen Sommer hindurch oft weit von ihrer Familie entfernt ihr Brot schwer verdienen müssen, auf diese Herren wenig geachtet, da sie gar gut wissen, was sie an dem Verband haben.

Die 'Christlichen' haben im Laufe des Jahres für das nördliche Bayern gleichfalls einen Bezirksleiter angestellt, mit dem sie anfangs aber kein großes Glück hatten; denn der gute Mann kam in den Verdacht, ein Eitelliedersverbrecher an Kindern begangen zu haben; er mußte daher einige Zeit in Unterjochung zubringen.

Aber auch später, nachdem er frei geworden, wollte es nicht recht vorwärts gehen. In der letzten Zeit konnte man erfahren, daß die Christlichen im nördlichen Bayern 650 Mitglieder haben sollen. Die Zahl ist zwar nicht groß, aber unsere Kollegen sollte sie doch zu neuer unermüdlicher Agitationsarbeit anspornen.

Daß die 'Christlichen' bei uns ebenso mit den allerwertvollsten Mitteln haushieren gehen und in ihren Versammlungen weiter nichts zu tun wissen, als über die Sozialdemokratie zu schimpfen, braucht wohl an dieser Stelle nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Von den Behörden werden uns in den wenigsten Fällen Hindernisse bereitet. Wie es scheint, gewöhnen sich die Landbesitzer und Bürgermeister allmählich daran, daß in Bayern Versammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten nicht erörtert werden, einer Anmeldepflicht nicht unterliegen.

Haus- und Baugenossenschaft betriebe. Zur Erledigung innerer Verwaltungsgeschäfte machten sich 27 verschiedene Sitzungen nötig. Bezüglich des Kasseneinsens haben wir die Einrichtung getroffen, daß jedesmal, so oft ein Mitglied des Bauvorstandes oder dessen Beauftragter nach einem Ort, wo ein Zweigverein besteht, kommt, eine Revision der Kasse vorgenommen wird, um etwaige Fehler sofort abzustellen und die Kollegen an eine geordnete Buch- und Kasseneinrichtung zu gewöhnen.

Table with 7 columns: Zweigverein, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906. Lists various branches and their membership numbers over time.

Die Gaubeiträge werden durchschnittlich von den Zweigvereinen prompt eingezahlt; nur wenige mühen öfter an ihre Verpflichtungen erinnert werden.

Die Bauarbeiterschaft war im ganzen Gau im Jahre 1906 gut; an einzelnen Orten konnte sogar der Bedarf an Arbeitkräften nicht immer gedeckt werden.

In manchen Orten hielten die Unternehmer infolge einer in Aussicht stehenden Lohnforderung die Bauarbeiter künstlich zurück, die aber nach Beendigung der Lohnbewegung um so härter herabtrat.

Lohnforderungen stellten unsere Kollegen in 21 Zweigvereins- resp. Wohnbezirken, und außerdem machten sich in Nürnberg, Fürth 13 und in Bamberg, Weisendorf, Burg a. d. L. und Würzburg je eine Baupreiserhöhung.

Da an den meisten Orten die Kollegen, die die Leitung der Organisation in Händen hatten, zum ersten Male einen Lohnkampf führten, so ergab sich daraus eine große Anzahl von Arbeiten und Reisen für den Bauvorstand, so daß im ganzen an 187 Tagen resp. 341 Tagen Mitglieder des Bauvorstandes bei Lohnbewegungen, Streiks und sonstigen Differenzen mit Unternehmern tätig sein mußten.

In Nürnberg stellten wir gemeinsam mit den 'Christlichen' eine Lohnforderung, die zu einem dreitägigen Streik führte. Der Erfolg war, verhältnismäßig gering, da die 'Christlichen', die in der Mehrzahl waren, sich mit den mitleidigen Zugeständnissen der Unternehmer zufriedengaben.

In Bamberg betraf die Bewegung im Sande, d. h. die Lohnforderung wurde verweigert, da einerseits die Bautätigkeit zu jener Zeit zu wünschenswert war, und andererseits einer großen Anzahl von Kollegen der Mut fehlte, der Lohnforderung den nötigen Nachdruck zu verleihen.

Daß unsere Kollegen diesmal den Sieg wieder nicht erringen konnten, hat seinen Grund darin, daß die Unternehmer vor dem bauenden Publikum, vom Staat und Kommune so weit wie möglich unterliefen wurden, so daß einzelne Bauten, namentlich der Kaiserbau, fast den ganzen Sommer still lagen oder nur mit einigen Verzögerungen, die dort in ziemlich großer Anzahl vorhanden waren, im Eiltempo weitergeführt werden konnten.

In Würzburg führten unsere Kollegen gleichfalls einen mehrwöchigen Kampf, der dann durch die Rüstungsbau-Bewegung recht ungünstig beeinflusst wurde und aufgehoben werden mußte.

Später gaben die Unternehmer annähernd den geforderten Lohn. Ein Streik in Erlangen brachte unseren Kollegen einen Vertrag bis zum Jahre 1908 und eine Lohnerhöhung von 6 1/2 pro Stunde.

In Regensburg wurde ohne Kampf 1 1/2, in Herzogenaurach, Lauf und Vach je 2 1/2 freiwillig gewährt. Ein Vertrag, der eine Lohnerhöhung von 4 1/2 pro Stunde sicherte, wurde auch in Kissingen und Schweinfurt ohne Kampf erreicht.

Durch glückliche Vereinbarung erreichte auch die Pfleisenlegerei in Nürnberg eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 1 1/2 pro Stunde. Ferner wurde ein Vertrag abgeschlossen, der die Arbeitsarbeit in dieser Branche regelt. Eine Firma, die aber nicht immer Pfleisenlegearbeiten ausführt, hat den Vertrag bis heute noch nicht anerkannt, weshalb die Sperre verhängt werden mußte.

In Hof, wo wir es mit einem sehr hartnäckigen Unternehmern zu tun haben, mußte gleichfalls ein dreizehntägiger Kampf geführt werden, der eine Lohnerhöhung von 3 1/2 pro Stunde brachte. Der Erfolg ist allerdings nicht groß, aber es löstete schon einen großen Kampf, bis die Unternehmer unsere Organisation anerkannten.

Nun da sie dies taten, bedeutet dies einen großen moralischen Sieg für Hof. Ferner erklärten sich die Unternehmer bereit, für das Jahr 1907 die Lohn- und Arbeitsbedingungen von neuem festsetzen zu wollen, zu welchem Zwecke bereits Verhandlungen stattgefunden haben.

In Regensburg wurde ein mehrwöchiger Kampf geführt, dessen Resultat eine Lohnerhöhung von 7 1/2 pro Stunde und eine Verteilung der Arbeitszeitverpflichtung pro Tag war. In Würzburg brachte uns der Kampf eine Lohnerhöhung von 5 1/2 pro Stunde nebst einem Arbeitsvertrag, auch dort führten wir den Kampf mit den 'Christlichen' gemeinsam.

Jedoch lag seine Führung in unseren Händen. In Fürth führten unsere Kollegen den Kampf schon im frühesten Frühjahr. Sie haben auch tatsächlich den übrigen Kollegen im ganzen Gau ein schönes Vorbild gegeben, denn sie erreichten eine Lohnerhöhung von 10 1/2 pro Stunde nebst einer Verteilung der Arbeitszeit von einer halben Stunde Neben den Pfleisenlegern in Nürnberg haben die Kollegen in Jirnord die höchste Erzeugenheit im Gau erzielt.

In Nürnberg, Fürth und Umgebung getroffene Vereinbarungen am 1. Juli 1906 ihr Ende erreicht, weshalb die Kollegen in Anbetracht der erhöhten Preise für Lebensmittel und dergleichen Anträge auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen an den Arbeitgeberverband stellten. Die Anträge wurden jedoch zuerzand abgelehnt.

Die Kollegen waren also gezwungen zum Kampf geschwungen. Nachdem über einige Baustellen, um der Forderung Anerkennung zu verschaffen, die Sperre verhängt worden war, beschloßen die Unternehmer vorerst die Aussperrung aller organisierten Arbeiter. Die Arbeit ruhte allgemein vom 8. Juli bis 22. September.

In diesem Kampfe wurde der Kampf aufgegeben, da aller Voraussicht nach in diesem Jahre nichts mehr zu erreichen und andererseits die neunmadrigen Arbeitszeit bereits durch die Natur herbeigeführt war. Auf das festgesetzte Schreiben der Unternehmer nach polizeilichem Schutz und Begleichen, auf das Verhalten der Polizei- und sonstiger Behörden, auf das Verbot des Streikpostens usw. kann hier nicht näher eingegangen werden.

Es sind darüber in 'Der Grundstein' ein Reihe Gewerkschaftsberichte erschienen, so daß sich weitere Ausführungen an dieser Stelle überflüssig erachten lassen. Wir wollen hier aber nicht unsere Brüder in 'Christo', die bei Beginn des Kampfes nach Angabe ihrer eigenen Mitglieder 23 Arbeiter organisiert hatten, Hilfsarbeiter sollen es etwas mehr gewesen sein.

In der 'Baugewerkschaft' wurden im ganzen 167 Mitglieder angegeben. Als Streikende kommen hier Mitglieder fast gar nicht in Betracht, da gleich in den ersten Wochen des Streiks ein Unternehmer eine von den 'Christlichen' aufgestellte Forderung bewilligte, wo die Mehrheit unterliefen fand, und ein anderer Teil wurde Streikbrecher. Als nun die 'Christlichen' hörten, daß der Streik abgebrochen werden solle, ließen sie am gleichen Tage auf den Unternehmern, um einen Vertrag abzuschließen, und dabei den Unternehmern versicherten, am Orte 800 Mitglieder stark zu sein; weitere 1000 Arbeiter sollten aus dem Rheinland herbeigekommen werden.

Als aber der Vertrag geschlossen war, der eine 1/2 prozentige Lohnverhöhung, dafür aber keine Verteilung der Arbeitszeit brachte, haben die Unternehmer ein, daß sie betrogen waren. Man beschloß sofort einen frei organisierten Arbeiter einzuliefern, da die Unternehmer glaubten, genug 'Christen' bekommen zu können. Als sie aber sahen, daß keine Arbeiter kamen, wurde dieser Beschluß wieder aufgehoben, und alle Unternehmer waren froh, ihre alten tüchtigen Arbeiter wieder zu erhalten. Auf Veranlassung des Gewerkschaftsorganisations haben inzwischen einmal unter dessen Vorsitz Verhandlungen stattgefunden, die aber bisher zu keinem annehmbar Resultat führten.

In den 21 Zweigvereins- resp. Wohnbezirken, wo Lohnforderungen gestellt wurden, kamen 841 Unternehmer und 4338 'Christen' in Betracht. Es wurde bis 17 1/2 prozentige Lohnverhöhung pro Stunde erreicht, und zwar erreichten 40 Gefellen 1 1/2, 157 Gefellen 2 1/2, 114 Gefellen 2 1/2, 823 Gefellen 3 1/2, 841 Gefellen 4 1/2, 1975 Gefellen 5 1/2, 71 Gefellen 6 1/2, 500 Gefellen 7 1/2, 32 Gefellen 10 1/2 und 28 Gefellen (Pfleisenleger) 17 1/2 pro Stunde. Somit wurde für 2588 Gefellen eine Erhöhung des Lohnes erreicht. Eine Verteilung der Arbeitszeit wurde in 7 Wohnbezirken erreicht, und zwar für 293 Gefellen von einer halben Stunde, für 32 Gefellen eine solche von einer halben Stunde und für 20 Gefellen eine solche von einer Viertelstunde pro Tag. Für 20 Gefellen verläßt sich außerdem noch die Arbeitszeit um eine Stunde und für 511 Gefellen um eine halbe Stunde an den Samstagen.

In 10 Lohnbezirken wurde auch in anderen Punkten etwas erreicht, und in 8 Fällen kam es zum Abschluß eines Tarifvertrages. Bei den 13 Baupersonen fanden 13 Unternnehmer und 152 Gesellen in Betracht. Es handelte sich in 5 Fällen um Einzahlung des abgelaufenen Vertrages und in 5 Fällen wurden unsere Vorgesetzten durch Erpressen der Bauhilfsarbeiter und in je einem Fall durch Streiks der Stein- und Dachbeder in Mitleidenschaft gezogen. In einem Fall handelte es sich um schlechte Behandlung der Gesellen durch den Unternnehmer. Aus Vorstehendem ist klar ersichtlich, daß das Berichtsjahr an Kämpfen reich gezeichnet war. Es ist dies zum großen Teil auch darauf zurückzuführen, daß sich unsere Unternnehmer noch immer nicht daran gewöhnen wollten, unsere Organisation als gleichberechtigten Faktor zur Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen anzuerkennen. Hoffen wir, daß auch unsere Unternnehmer zu einer anderen Ansicht gelangen!

Bezüglich des Bauarbeiterstreiks hat sich im letzten Jahre keine weitere Bewegung ergeben, wiewohl Bayern immer noch an der Spitze der Unzufriedenheit mitschwebt. Auch die Zahl der Bauarbeiter aus dem Stamme der Arbeiter ist im Berichtsjahr die gleiche wie in dem Vorjahre geblieben. Es gilt daher alles das, was wir in unserem Bericht von 1905 angeführt haben, auch heute noch. Wir sind auf diesem Gebiete nicht vorwärts gekommen. Es ist dies zum großen Teil auf die Laufzeit der Arbeiter im Baugewerbe zurückzuführen; denn an den meisten Orten hielten sich von unseren Berufsgeossen kein Zweifel um den Gehalt für Leben und Gesundheit, was zwar kein gutes Zeugnis für uns ist, aber es muß gesagt werden. Vielleicht wird es in Zukunft besser.

In den Unternnehmerorganisationen hat sich im letzten Jahre ein gewaltiger Umwälzung vollzogen, was zum Teil auf unsere Tätigkeit zurückzuführen ist, da bekanntlich die Unternnehmer erst dann zur Organisation gezwungen werden, wenn sie eine energische Agitation erleben, was auch der Arbeiterverband für das deutsche Baugewerbe in seinem Jahresbericht schätziglich wobei besonders hervorzuheben wird, daß der Vorsitzende, vom Mittelrheinischen Arbeiterverband Herr Ludwig Rupp, sich besonders verdient um den Ausbau der Organisation in Bayern gemacht hat. Woher kamen die bayerischen Oberbaumeister in unserem Beruf in München, nun können aber die Münchener den bayerischen Bauunternehmern den Rang abgelaufen zu haben. Am 5. August v. J. tagte in München eine Versammlung aller Bau-, Maurer- und Zimmermeister, die für Bayern eine einheitliche Organisation mit zwei Unternnehmerverbänden einen für und einen für Vorbauern, beschloß. In dieser Versammlung hat auch Herr Rupp das große Wort geführt. Er feierlich darüber im „Grundstein“ berichtet wurde, so kann es wohl hier unterbleiben. Erster, Ende Oktober, hielten die Bauunternehmer aus Bayern, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen und der Schweiz in Konstanz eine Versammlung ab, in der sich die Herren gegenseitige Unterstützung bei Streiks und Auslagerungen zusicherten und beschloßen, in der Hauptsache an dem zehntägigen Arbeitstag festzuhalten. Ob die Verhältnisse nicht härter sein werden als die süddeutschen Bauunternehmer, wird die Zeit lehren. Seit dieser Umformung der Unternnehmerorganisation wurden auch noch an einzelnen Orten Filialen der Unternnehmerorganisation gebildet, und sogar an Orten, wo es noch im letzten Frühjahr fast unmöglich erschien, daß die Herren zusammen in eine Versammlung gehen würden. In Bamberg erklärte uns noch um diese Zeit ein Unternnehmer, daß er in 10 mal mit dem am Ort vorhandenen Unternnehmer zusammen gehen werde, weil ihm dies sein Charakter nicht erlaube, und heute ist alles ein Herz und eine Seele, wenigstens, was es zu jener Zeit der Fall, als die Maurer eine Lohnforderung einbrachten. Ueber die Altkarbidarbeit und das Lehrwesen haben wir uns an anderer Stelle im „Grundstein“ ausgelassen. Dieser Punkt kann also jetzt übergehen werden. Was die inneren Einrichtungen der Zweigvereine, als Buch- und Kassenführung, Baubelegertensystem, Versammlungsweisen, Bibliothek usw., anbelangt, so bleibt an den einzelnen Orten immer noch, mehr oder weniger zu wünschen übrig. Ein großer Teil der Kollegen, die Kassenverhältnisse bescheiden, verlegt sich immer noch auf „merken“, anstatt jede Einnahme und Ausgabe ins Kassenbuch sofort einzutragen; auch sehen verschiedene Kassen nicht darauf, daß von den Hilfskassieren die Eintragungen über bezahlte Beiträge in deren Bücher gemacht werden, daher sind sie auch nicht im Stande, das Mitgliederverzeichnis in Ordnung zu halten. Das Baubelegertensystem will sich an den meisten Orten nicht recht einleben. Es muß aber unbedingt strenge durchgeführt werden, wenn die Kassen der Organisation enger werden sollen. Wo dieses System nicht auf den Baustellen eingeführt ist, kann wohl mit vollem Recht gesagt werden, daß dort noch eine große Aufgabe, um nicht einen schärferen Ausdruck zu gebrauchen, unter den Kollegen vorhanden ist. Bei der Abhaltung von Mitglieder-versammlungen mühten wir oft recht trübe Erfahrungen zu machen. Einige Zweigvereinsvorsitzende vergessen das Abhalten der regelmäßigen Mitglieder-versammlungen ganz, und bei manden läßt die Leitung der Versammlungen sehr viel zu wünschen übrig. Die Versammlungen sind oftmals nur als eine Tischgesellschaft zu betrachten, ohne jede Ordnung und parlamentarischen Zucht, aber keineswegs interessant, um die Kollegen im Kampf ums Dasein auszubilden und sie auch zu guten Versammlungsbesuchern zu erziehen. Wer seine Versammlungen nicht besucht, von dem muß doch wohl angenommen werden, daß er kein Interesse an der Organisation hat, aber die Zweigvereinsleitungen müssen deshalb auch die Versammlungen interessant gestalten.

Bibliotheken sind fast in allen Zweigvereinen vorhanden, wenn teilweise auch nur mit wenigen Bänden, aber benötigt werden diese Bücher von den Mitgliedern sehr wenig. In verschiedenen Orten finden wir Kollegen, die eine ganz gute Rednergabe haben, aber zum Lesen und so zum Lernen sind sie nicht zu bewegen. In den Versammlungen wollen sie doch ihre Rednergabe zeigen, sie reden dann in Ermangelung von Wissen über alles Mögliche, was oft der Organisation nicht zum Nutzen, sondern eher zum Schaden gereicht. Diese Kollegen könnten der Organisation sehr viel nützen, wollten sie das Gesagte beherzigen und die Bücher in der Zweigvereinsbibliothek lesen und dann das Gelernte weiter-

verbreiten; denn an Nachdruck von guten Kräften fehlt es immer. In Vösendingen hatten wir im Austausch 1333 Sendungen zu verzeichnen, und zwar 506 Briefe, 401 Postkarten, 327 Drucksachen, 24 Telegramme, 12 Postanweisungen und 3 Pakete. Im Einlaß hatten wir 561 Briefe, 351 Postkarten, 85 Drucksachen, 68 Postanweisungen, 32 Pakete und 39 Telegramme.

Die Kasse weist folgende Einnahmen und Ausgaben auf:

Einnahme.	
Kassenbestand am 31. Dezember 1906	M. 400,17
Vom Verbandsvorstand erhalten:	
a) An Beiträgen auf Grund des Statuts § 8c	2218,90
b) Zustuß	158,43
c) Auslagen für Streiks	1145,47
Beiträge der Zweigvereine	849,30
Sonstige Einnahme für Handzettel, Kontrollkarten, Kontrollstempel nebst Stiften und dergl.	380,58
Summa	M. 6577,85
Ausgabe.	
Für Beamtengehalt	M. 1854,-
eingegangenen Arbeitsverdienst an andere Kollegen	279,27
Diäten	1274,15
Fahrtgeb.	1042,35
Bureaukosten	81,70
Drucksachen	87,50
Büro- und Schreibmaterialien	114,86
Sonstige Ausgaben für Zeitungen, Versicherung, Kontrollkarten, Kontrollstempel nebst Stiften u. dgl.	377,38
Summa	M. 5061,51
Abschluß	
Einnahme	M. 6577,85
Ausgabe	5061,51
Kassenbestand	M. 1516,34

Der Gauvorstand: J. W. Joh. Merkel.
Revisoren: Joh. Engelhardt, Joh. Niegler, Georg Kiefel.

Berichte.

Bericht über wichtige Versammlungsbefehle und sonstige Fortschritte sendet man sofort an die Redaktion des „Grundstein“. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstag Vormittag für die laufende Nummer bearbeitet werden.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß **Gesellungen und Adressenveränderungen nur dann für die laufende Nummer berücksichtigt werden können, wenn sie Dienstags Vormittags in unseren Händen sind.**

Gau Lübeck. (Konferenzbericht.) Die Konferenz wurde abgehalten in Lübeck am 13. Januar. Vor Beginn der Konferenz brachte der Gesangsverein der Maurer vom Zweigverein Lübeck zur Begrüßung der Delegierten einige gut gewählte Lieder zu Gehör. Anwesend auf der Konferenz waren 46 Delegierte aus 43 Zweigvereinen. Als Vertreter des Hauptvorstandes war der Kollege S. Franke, vom Gau Hamburg der Kollege Hugo Kober, vom Gauvorstand der Bauarbeiter der Gauverein Dittmer, amwesend. Den Vorsitz führten Mügel-Lübeck und A. Berger-Moßdorf. 18 Zweigvereine waren nicht vertreten. Kollege Mügel als Vorsitzender gab zu den bereits gebildet vorgelegten Jahresberichten (vergl. Nr. 7, 17. Februar 1906, sowie Nr. 2, 12. Januar 1907 des „Grundstein“) noch einige nähere Erklärungen. Er behauptet, daß in diesen Zweigvereinen die mit der Leitung beauftragten Kollegen nicht immer ihre Pflicht getan haben und fordert die Delegierten auf, in ihren Zweigvereinen mehr als bisher zu agitieren, nicht nur für die Gewerkschaftsbewegung, sondern auch für die politische Bewegung; auch dürfe das Abonnement auf die Parteilipresse nicht vergessen werden. Den Kassenbericht für die verfloßene Jahre gab Kollege Siemann-Lübeck. Er bemerkt auf die bereits oben erwähnten Nummern des „Grundstein“. Eine Diskussion über diesen Teil der Tagesordnung fand nicht statt. Ein Antrag, dem Gauvorstand für die abgelaufene Geschäftsjahr Entlastung zu erteilen, fand einstimmige Annahme. Der zweite und dritte Punkt der Tagesordnung, „Agitation“ und „Lohnbewegung“, wurden zusammengefaßt, weil beide Punkte sich innig miteinander verbinden. Die Lohnbewegung hat sich in beiden Jahren äußerst umfangreich gestaltet. Die Kollegen haben in puncto Lohnbewegung sowie Agitation auch ein besonderes Augenmerk auf die Organisation der Bauarbeiter zu richten. Ist es doch leider zu konstatieren, daß im Gau Lübeck diese Organisation noch nicht zu der Höhe gelangt ist, wie dies hätte sein sollen. Durch die niedrige Entlohnung der ungelerten, am Bau beschäftigten Arbeiter, ist es gerade unseren Kollegen schwer gemacht, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen für sich herauszufechten. Einige Fälle, wo es unsere Kollegen nicht verstanden haben, die nötige Solidarität gegenüber den kämpfenden Bauarbeitern zu betätigen, wurden gebührend kritisiert. Auch haben die Kollegen bei Wählungen von Vertretern nicht immer mit der nötigen Energie für die Bekämpfung der Arbeitszeit gekämpft. Soll das Ziel, das wir uns gesetzt haben, in absehbarer Zeit erreicht werden, so muß für Bekämpfung der Arbeitszeit energischer gekämpft werden. In Bezug auf die Agitation lag noch ein Antrag Lübeck vor: die Gaukonferenz möge beschließen, den Gauvorstand zu beauftragen, daß er in Zukunft zu geeigneter Zeit gut gewählte Vorträge in den Zweigvereinen veranstalte, und wenn irgend möglich, die Frauen der Mitglieder zu diesen Versammlungen mit heranziehen, damit mehr als bisher Aufführung geschaffen werde. Die Diskussion über beide Punkte war ziemlich umfangreich. Mit der Hausagitation sind durchweg gute Erfolge erzielt worden. Es gibt aber leider in einigen Orten, wie Wismar und Rostock, noch eine Anzahl Maurer, die sich nicht entschließen, ihren Arbeitsrhythmus bei jeder sich bietenden Gelegenheit ein Schnippschen zu schlagen; aber es soll auch nicht verkannt werden, daß in vielen Fällen die Kollegen

nicht die nötige Energie bei der Agitation gezeigt haben. Agitieren, immer neue Mitglieder für die Organisation werben, muß unsere Aufgabe auch für die Zukunft sein. Der Antrag Lübeck wurde angenommen. Zum 4. Punkt der Tagesordnung: „Anträge aus den Zweigvereinen“, hatten Zetzerow, Dr. Wodern und Nibel 1. P. beantragt, alle zwei Jahre außer der Gaukonferenz auch noch Bezirkskonferenzen abzuhalten. Kollegen aus den abgetragenen Zweigvereinen waren nicht anwesend. Dieser oder ein ähnlicher Antrag war von den Zweigvereinen auch vor zwei Jahren gestellt worden. (Anmerkung des Schriftführers: Kollegen aus Zetzerow und Groß-Wodern, gegen die demonstrative Nichtbeteiligung der Konferenz nicht ein klein wenig an Eigenbedenken? Wenn man einmal nicht seinen Willen bekommen hat, stellt man sich doch nicht abfällig und maull. Der Antrag wurde abgelehnt, weil dann die Gaukonferenzen fast überflüssig sind. In bringenden Fällen, um z. B. eine Veränderung bei Lohnbewegungen mit den Kollegen herbeizuführen, hat der Gauvorstand so wie so schon das Recht, Bezirkskonferenzen einzuberufen. In „Beschiedenes“ wurde alsdann noch der Entwurf eines neuen Reglements mit einigen Änderungen genehmigt. Mit der Tagesordnung resp. mit dem Bericht soll bis nach Schluß des Verbandstages gewartet werden, damit das Reglement auch im Einvernehmen mit dem neuen Statut in den Reglementen der Kollegen angewandt sein muß. Der Diätenauftrag wurde von A. 5 auf A. 6 bei Überwachung auf A. 7 erhöht. Bei der Neuwahl des Gauvorstandes gab es zunächst die Frage zu erledigen, ob der Vorsitzende fest anzustellen sei. Bisher war der Vorsitzende, im Einverständnis mit dem Hauptvorstand provisorisch angestellt; die Arbeiter im Gau bedingen aber, daß um die sämtlichen Angelegenheiten ordnungsgemäß zu erledigen, der Vorsitzende ständig aus Arbeit bleibt. Die Konferenz beschloß, den Vorsitzenden fest anzustellen. Die bisherige Gauvorstände gehörigen Mitglieder wurden sämtlich wiedergewählt. Es waren dies Mügel, Vorsitzender; Siemann, Kassenrevisor; K. Wodern, Beisitzer und Stamm Revisor. Es wurde dann noch eine Angelegenheit erledigt, die schon seit längerer Zeit lag. Es handelt sich um die Vergrößerung des Gaues Lübeck. Es wurde jedoch nachgemessen, daß auch durch eine Vergrößerung des Gaues die finanzielle Lage nicht in befriedigender Weise gelöst werden könne. Ein Vorschlag aus dem Kassenrevisor, die finanzielle Lage nach einem künftigen Schlußwort mit einem dreifachen Satz auf die moderne Arbeiterbewegung, erfolgte um 5 Uhr Schluß der Konferenz.

Altenburg. Der hiesige Zweigverein hielt am 13. Januar eine diesjährige ordentliche Generalversammlung im „Schwarzen Adler“ ab. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme für die Kasse von M. 2872,37, der Kassenbestand war M. 3050,20, zusammen M. 5922,60. Davon wurden ausgegeben M. 2220,53, bleibt ein Kassenbestand von M. 3096,13. Es wurde beschloßen, beim Verbandstag zu beantragen, die Beiträge zu erhöhen, da der Kassenbestand nicht der Mitgliederzahl entspricht. Weiter soll beantragt werden, daß in dem Verbandstagesbericht die Aufnahme soll die Bekämpfung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde und 50 S. Stundenlohn gefordert werden. Weiter wurden M. 100 aus der Kasse für den Reichstagswahl bewilligt. Am Tage der Wahl soll die Arbeit unter. Abgelehnt wurden: ein Antrag, Gelder aus der Kasse in bringenden Fällen an Mitglieder gegen Bürgschaft zu verborgen; ein Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung, betreffend die Wahlen der Ortsvereine. Es wurde dann von mehreren Rednern auf die bevorstehende Reichstagswahl hingewiesen mit der Aufforderung, nur dem sozialdemokratischen Kandidaten die Stimme zu geben. Darauf erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Dortmund. Die Jahreshilfe Brambauer hielt Sonntag, den 13. Januar, ihre regelmäßige Mitglieder-versammlung ab. Bei der Delegiertenwahl zum Verbandstage wurden für den Landkreis Dortmund die Kollegen Krißdorf aus Brambauer und Marzobühl aus Wiedelassen vorgeschlagen. Als die Wahl erledigt war, wurde der gesamte Vorstand gewählt. Im Punkt „Beschiedenes“ ersuchte der bisherige Vorsitzende, Kollege Krißdorf, die neu gewählten Vorstandsmitglieder, sich zu bemühen, die Jahreshilfe zu einer noch höheren Höhe zu bringen. Weiter wurden die wahlberechtigten Kollegen ernannt, am 25. Januar ihre Stimme unserem Kandidaten für Dortmund-Görde, Kollegen Heodor Bömelburg, zu geben. Zum Schluß erfolgte ein Vorschlag der Zentralverbände der Maurer- und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

Dresden. Am 16. Januar tagte hier im Volkshaus eine öffentliche Maurerverversammlung. Nachdem in üblicher Weise das Andenken der im letzten Quartal verstorbenen zehn Kollegen gelehrt worden war, gab Kollege Neumann das einleitende Referat zum ersten Punkt der Tagesordnung. Er betonte, daß der diesjährige Verbandstag angeht, der uns bevorstehenden großen Kämpfe und Ausparungen wichtige und bedeutsame Beschlüsse zu fassen habe, vor allem habe er die Beitragsfrage zu regeln. Folgender Antrag wurde fast einstimmig angenommen: „In der Zeit vom Mai bis September dieses Jahres werden für 20 Wochen doppelte Beiträge erhoben. Ein weiterer Antrag wurde ebenfalls einstimmig angenommen: „Der Verbandstag wolle beschließen, den im § 19 des Statuts festgelegten Beitragsklassen zwei neue hinzuzufügen in folgender Weise: Bei einem Stundenlohn von 62 bis 67 S. sollen 65 S. Wochenbeitrag bezahlt werden; bei 67 bis 72 S. sollen 70 S. Beitrag bezahlt werden. Mindestens aber hat der Beitrag den zehnten Teil des Tageslohnes zu betragen.“ Als Delegierte zum Verbandstag wurden gewählt die Kollegen Baritz, Kurtsch, Neumann, Liebscher, Pechold und Wofa. Hierfür erstattete Kollege Bürger den Quartals- und Jahresbericht. Die Jahreseinnahme und Ausgabe bilanziert mit M. 103 468,41. Die Ausgabe weist folgende Einzelposten auf: an die Hauptkasse M. 27 800,97, Revisorunterstützung M. 519,30, Reichstagswahl M. 2437,50, Krankenunterstützung M. 6183,15, Ertelunterstützung M. 223750, Anteil an den Beiträgen

A 20 931,24, Summa M 108 466,41. Lokalfasse: Einname und Kassenbestand M 108 727,31. Ausgabe M 88 501,84, bleibt Kassenbestand M 78 225,47. Der Mitgliederbestand war am Schluß des Jahres 5645, davon haben ihre Beiträge voll bezahlt 5116, 1 bis 9 Wochen im Rückstand sind 467, 9 bis 13 Wochen 34, über 13 Wochen 23 Mitglieder. Nachdem die Revision der Abrechnung genehmigt hatten, wurde dem Vertrauensmann Decharge erteilt. Ueber die Lohnbewegungen im Jahre 1906 berichtete Kollege Barth, hervorhebend, daß die Bewegung in der weiteren Umgegend von Dresden im allgemeinen erfolgreich verlaufen sei. Zu Vertrauensleuten wurden die Kollegen Bürger, Barth und Paul fast einstimmig wiedergewählt. Dem Agitations- und Wahlkomitee der neun ostschlesischen Reichstagswahlkreise wurden M 1000 aus der Lokalfasse der Maurer Dresden überwiesen. Nachdem die Kollegen noch aufgefordert worden waren, bei dem am 25. Januar stattfindenden Reichstagswahlkräftig mitzuwirken, wurde die interessante Versammlung geschlossen.

Hienzburg. Donnerstag, den 10. Januar, tagte die Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins, die von 100 Kollegen besucht war und eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen hatte. Dem Jahresbericht des Vorstandes ist folgendes zu entnehmen: Die Gesamteinnahme im verflochtenen Jahre betrug M 10 816,33; davon entfallen auf die Hauptkasse M 4425,27, auf die Unterstützungskasse inklusive des alten Bestandes M 1134,43 M 3508,78, auf die Lokalfasse M 2127,98; für den Gewerkschaftshausfonds gingen M 764,80 ein. Die Unterstützungskasse schließt mit einem Bestande von M 1207,91 ab; die Lokalfasse mit einem solchen von M 299,87. Die Gesamtausgabe der Unterstützungskasse betrug M 2390,87. Man kann wohl mit Recht behaupten, daß wir infolge der Einführung der Einheitsmarke mit unseren familiären Kassen bedeutend besser floren als in früheren Jahren. Die Einnahme in der Unterstützungskasse ist jetzt verhältnismäßig die Abführung der Beiträge zum Gewerkschaftshaus hat sich bedeutend besser gestaltet, als in den Jahren vorher. Während in den Jahren 1901—1904 der gesamte Betrag nur M 847,70 betrug, stieg er im Jahre 1905 auf M 649,75, und im Jahre 1906 auf M 751,30, so daß wir in den beiden Jahren ungefähr das Doppelte gegenüber den vier Vorjahren abführen konnten. Versammlungen tagten im Jahre 1906 18. Sitzungen des Zweigvereinsvorstandes wurden 11 abgehalten. Die Korrespondenz des Vorstandes gestaltete sich recht lebhaft; es gingen ein an Karten 164, an Briefen 90 und 10 Kartendruckungen, währenddem 128 Karten, 75 Briefe und 5 Kartendruckungen ausgingen. Beim Punkt „Vorstandsbericht“ wurde der gesamte Vorstand als bloß einstimmig wiedergewählt. Die Wahl eines Delegierten zum neunten Verbandstage fiel auf den Kollegen G. Weitzer; auch die Schlichterwahl-Kollegen haben ihn gewählt. Die Erhebung der Beiträge auf 30 % pro Woche beginnt mit dem 1. April d. J. Eine recht lebhafte Debatte zeitigte die Lohnfrage. Es wurde beschlossen, nicht eher einen Tarifvertrag abzuschließen, bis uns von den Unternehmern eine Zusage in Aussicht genommen wird. Nachdem noch vom Vorsitzenden auf die Reichstagswahl hingewiesen und aus der Lokalfasse M 125 dem Wahlfonds überwiesen worden war, wurde die Versammlung mit einem dreimaligen kräftigen Hoch auf den Verband um 11 1/2 Uhr geschlossen.

Frankenberg. Sonntag, den 6. Januar, tagte hier eine öffentliche Versammlung der Einzelmitglieder. Als Referent war Kollege Rich. Koch aus Leipzig erschienen. Vom Lande waren die Kollegen ganz gut vertreten, aber die städtischen waren wieder einmal die Schwächeren. Die von den Oberberatern bekannten Resolutionen wurden einstimmig angenommen. Kollege Palm wurde als Delegierter zum Verbandstag gewählt. Hierauf nahm Kollege Koch das Wort und besprach die Gründung des Verbandes; zugleich führte er den Kollegen die Bestrebungen des Verbandstages vor Augen und kritisierte die Altkorrespondenz in musterhaften Ausführungen. Zum bevorstehenden Verbandstag wurde beantragt, die jetzt bestehende dreizehnwöchige Unterstützungszeit in Krankefallfällen auf 26 Wochen zu erhöhen. Nachdem die Jahresabrechnung verlesen war, wurde dem Vertrauensmann Max Palm Entlastung erteilt und derselbe als Vertrauensmann wiedergewählt. Bei der Wahl eines Lokals wurde mit Zweidrittel-Majorität das Restaurant „Zum Bürgergarten“ gewählt. Ueber die Arbeits- und Lohnverhältnisse entspann sich eine lebhafte Debatte. Für den Reichstagswahlfonds wurden antragsgemäß M 15 bewilligt. Nach einem kräftigen Schlusswort, daß jeder Kollege am 25. Januar seine Pflicht tun möge, damit unser Kandidat, Daniel Stüdem, mit einer großen Majorität gewählt werde, wurde die Versammlung geschlossen.

Frieda. Der hiesige Zweigverein hielt Sonntag, den 13. d. M., seine Mitgliederversammlung ab. Der Kassierer gab zunächst seine Abrechnung vom vierten Quartal sowie die Jahresabrechnung bekannt, die von der Versammlung für richtig befunden wurden. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde die Lohnwahl vorgenommen. Es wurden gewählt zum Vorsitzenden Fritz Herzog und zum Kassierer Fritz Hofmann. Ferner wurde beschlossen, an den diesjährigen Verbandstag folgenden Antrag zu stellen: „In Anbetracht der bevorstehenden schweren Kämpfe mit dem Unternehmertum, möge der Verbandstag beschließen, im Jahre 1907 einen Ertragsbeitrag von 3 % zu erheben, der gleichzeitig mit dem regelmäßigen Beitrag durch eine Ertragsmarke zu quittieren ist.“ Zum Schluß feuerte Kollege Rato die Anwesenden an, bei der bevorstehenden Reichstagswahl einen Mann in das Parlament zu wählen, der die Arbeiterinteressen vertritt.

Gießen. Samstag, den 12. Januar, hielt der hiesige Zweigverein eine Versammlung ab, die trotz der Jahreszeit und der Verhältnisse, wie sie hier liegen, sehr gut besucht war. Bei Eingang in die Tagesordnung wurden die Kollegen an die bevorstehende Reichstagswahl erinnert und ihnen in kurzen Worten der Grund der Auflösung des Reichstages skizziert. Die Kollegen wurden ermahnt, recht eifrig bei der Wahlaktion tätig zu sein. Sodann wurden M 50 für den Wahlfonds aus der Lokalfasse bewilligt. Die Wahl des Zweigvereinsvorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes; nur für

den zweiten Vorsitzenden wurde ein anderer Kollege gewählt. Sodann wurde über Anträge zum neunten Verbandstage beraten. Es wurde beschlossen, zwei Anträge zu stellen. Als Delegierter zum Verbandstag wurde der Zweigvereinsvorsitzende, Kollege Schjerve, gewählt.

Göppingen. Sonntag, den 13. Januar, tagte die Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins. Zunächst wurde das Ableben unseres verstorbenen Kollegen Alexander Szajzola in geistvoller Weise durch Erheben von den Tischen gelehrt. In einem kürzeren Jahresbericht gab der Vorsitzende bekannt, daß sich die Mitgliederzahl des jungen Zweigvereins seit einem Jahre um 50 pSt. vermehrt habe, was unserer Lohnbewegung im vergangenen Jahre zuguschreiben sei. Der Vorsitzende ermahnte die Kollegen, auch in diesem Jahre ihren Mann zu stellen, damit der letzte indifferente Kollege der Organisation zugeführt werde. Es wurde hierauf die Abrechnung vom vierten Quartal verlesen und von den Revisionen für richtig erklärt; dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Bei der Wahl des Vorstandes wurde Kollege Schunter als erster Vorsitzender gewählt. Kassierer, Schriftführer und Revisoren wurden wiedergewählt. Als Delegierter zum Verbandstag wurde Kollege Bernhard Heibronn einstimmig gewählt. In „Verschiedenes“ wurden zwei Kollegen, die längere Zeit krank sind, je M 5 aus der Lokalfasse bewilligt. Ferner wurde beschlossen, während der Wintermonate 20 % pro Woche in die Lokalfasse zu bezahlen. Alsdann wurde die gemeinlich gut besuchte Versammlung mit einem kräftigen Hoch auf den Verband geschlossen.

Grands. Am 13. Januar tagte im Gewerbehaus unsere regelmäßige Mitgliederversammlung, die leider kaum besucht war. Zunächst erstattete der Kassierer den Jahresbericht vom vierten Quartal. Da die Versammlung seinen Widerspruch hergegen erhob, wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Alsdann erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Er schilderte den Verlauf des vorigen Jahres und die Aussperrung, mit der uns die Unternehmer im Frühjahr beglückte. Ferner wies er auf die Standhaftigkeit der Mitglieder hin und ermahnte die Kollegen, treu und fest zu unserer Sache zu halten. Auch sollte niemand das Solidaritätsgesetz gegenüber den anderen Berufen verletzen, damit die bisherige Einigkeit unter den Arbeitern auch für dieses Jahr Bestand habe. Es sind im vorigen Jahre 14 Mitglieder eingetreten, 21 hiervon waren schon einmal Mitglieder. Wegen rückständiger Beiträge mußten 8 Mitglieder gestrichen werden. Zum Militär abgemeldet sind 14, angestrichelt wurden 285, abgemeldet 410, gestorben 12. Im Zeitraum von 1—11 Wochen registrierten 10 Kollegen. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden sämtliche Vorstandmitglieder bis auf den Schriftführer wiedergewählt. Hierauf referierte der Vorsitzende über die Reichstagsauflösung. Er schilderte in der ausführlichsten Weise die Situation im Wahlkampf und gehegte ganz besonders das Verhalten der Liberalen. Am Schluß seiner Ausführungen forderte er die Kollegen auf, alle Mann für Mann, am 25. Januar für den Gewerkschaftssekretär G. Trille in Elbing zu stimmen. In der Diskussion sprachen die Kollegen Emil Benz und Fritz Witkowski. M 100 wurden aus der Lokalfasse dem Wahlkomitee zur Deckung der Unkosten bewilligt. Dem ersten Vorsitzenden und dem ersten Kassierer wurden je M 50, dem Schriftführer M 25 Entschädigung für das Jahr 1907 zugesichert. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

Galle a. d. S. Dienstag, den 8. Januar, hielt der hiesige Zweigverein seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Kollege Weber referierte über die Reichstagsauflösung und ihre Bedeutung für die gewerkschaftliche Bewegung. Redner wies in seinem mit Beifall aufgenommenen Vortrage auf die Zusammengehörigkeit von Partei und Gewerkschaft hin und ermahnte die Kollegen, nicht nur ihre Stimme am 25. Januar für unsere Kandidaten abzugeben, sondern sich auch regen an der Agitation zu beteiligen. Im Anschluß daran mußte der M 500 zum Wahlfonds bewilligt. Eine lebhafte Debatte entspann sich beim Punkt Reichstagswahl. Die Kollegen wurden ermahnt, die Anträge zum Verbandstag und Delegiertenwahl. Ein Antrag wurde gestellt und angenommen. Als Delegierte wurden die Kollegen Dege und Nichter gewählt. Dem Jahresbericht vom Gewerkschaftssekretär erstattete Kollege Dege. Der Vorsitzende ermahnte die nächste Versammlung recht zahlreich zu besuchen, da in ihr der Jahresbericht gegeben werde.

Galle-Sandsberg. Am 12. Januar tagte auf Veranlassung des Zweigvereins eine Wanderversammlung in der Wohnung des Schneidemeisters Zahnte in Landsberg. Genosse Graupe aus Delitzsch referierte über die Reichstagsauflösung. Seine vortrefflichen Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Im Sinne des Referenten sprach noch Kollege Dege aus Halle. Die Anwesenden besprachen, im Sinne des Referenten ihre ganze Kraft einzusetzen, damit der Arbeiterkandidat zum Siege komme. Ueber die Lohnfrage referierte Kollege Dege. Infolge des Streits hätten die Kollegen eine Lohnherabsetzung von 6 % pro Stunde erzielt. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen, wo die Lebensmittelpreise, die Wohnungsmiete und sonstigen Ausgaben ganz enorm gestiegen sind, sei die Lohnherabsetzung völlig unzureichend. Die Kollegen müßten sich deshalb mit dem Gedanken vertraut machen, dem Unternehmertum Forderungen zugehen zu lassen. Die gegenwärtige Konjunktur sei gut und werde sich später noch besser entwickeln. Der Lohn von 37 % sei nicht ausreichend für die Bedürfnisse der Kollegen. Erforderlich sei, daß eine rege Agitation in der Umgebung betrieben werde, denn in Oppin und Brechna beschäftigen sich die Kollegen gleichfalls mit der Lohnfrage. Da diese Orte so nahe an der Großstadt liegen, sei es dringend notwendig, daß bessere Wohnverhältnisse geschaffen werden, zumal die meisten Kollegen funderweise zur Arbeit gehen müssen. In gleichem Sinne äußerten sich mehrere Kollegen. Es wurde beschlossen, die Lohnforderungen in der nächsten Versammlung festzulegen. Als Vertrauensmann wurde Kollege Schaaf gewählt. Eine Anfrage, betreffend Gründung eines eigenen Zweigvereins, wurde dahin erledigt, daß die Kollegen beschließen, sich erst ein Lokal zu erringen, wo sie tagen könnten. Bestimmend ist es, daß sich die Arbeiter, meist Steinbrüder und Bauhandwerker, noch kein Lokal errungen haben. Anwesend waren 64 Kollegen.

Gäßingen. Sonntag, den 13. Januar, hielt unser Zweigverein seine Generalversammlung ab. Der Vertrauensmann, Kollege Kaspa, verlas die Abrechnung vom vierten Quartal und den Jahresbericht. Im zweiten Punkt wurden die Kollegen Albert Kungelmann und Fritz Gillethal als Vertrauensmänner gewählt. Als Kassierer wurde der Kollege Martin Grund gewählt. Als Schriftführer wurden die Kollegen Eugen Wotjak für Gäßingen, Hiltenshal für Gegenheim, Hauger für Benzweiler und Rinter für Altenhewer gewählt. Als Delegierter für den Verbandstag wurde Kollege Josef Lienhardt einstimmig gewählt. Acht Kollegen mußten wegen Schulden gestrichen werden. Der Vertrauensmann richtete noch die Bitte an die Kollegen, die noch im Rückstand sind, ihren Pflichten nachzukommen. Da die Versammlung nur schwach besucht war, werden die Kollegen aufgefordert, für einen besseren Versammlungsbetrieb Sorge zu tragen.

Kaiserslautern. Sonntag, den 13. Januar, tagte die Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins. Der Besuch war gut. Der Kassierer gab zunächst den Kassenbericht vom vierten Quartal und die Jahresabrechnung bekannt. Gewählt wurden als erster Vorsitzender Joseph Gloier, als erster Kassierer Mathias Mayr. Der Kassierer beantragte; ihn zu unterstützen, worauf der zweite Vorsitzende den Antrag stellte, ihn von jeder verkauften Marke 2 % zu gewähren. Der Antrag wurde angenommen. Als Delegierter zum Verbandstag wurde Kollege Gloier gewählt. Der Vorsitzende richtete Johann den Appell an die Kollegen, fest und treu zur Organisation zu halten, damit das Errungene hochgehalten werden könne. Jeder Kollege müsse den „Grundstein“ und die Arbeiterpresse lesen. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf den Zentralverband der Maurer Deutschlands geschlossen.

Kiel-Schüttschen. (Eine Versammlung mit Hindernissen.) Donnerstag, den 17. Januar, hielten die Maurer Schüttschens ihre Mitgliederversammlung ab. Nach Erledigung innerer Verbandsangelegenheiten wollte Kollege Brodthuhn einen Vortrag halten über: „Die Gewerkschaften und die Reichstagsauflösung“. Nun erfolgte aber etwas, was man gar nicht für möglich halten sollte. Als Kollege Brodthuhn wohl zehn Minuten lang gesprochen hatte, wurde der Vorsitzende vom Lieberwächenden aufgefordert, die Versammlung zu schließen, da er Vortrag nicht angemeldet sei. Selbstverständlich wurde dies zurückgewiesen. Nun kam aber der Herr Amtsvorsteher, der wohl schon vorher von seinem Untergebenen von dem großen Ereignis in Kenntnis gesetzt worden war, in höchst eigener Person und forderte die Zeitung auf, die Versammlung zu schließen, widrigenfalls die Besucher in Strafe genommen würden. Aber Gange machen gilt nicht. Der Herr wurde auf das Ungehörige seiner Handlung aufmerksam gemacht und die Versammlung tagte ruhig weiter. Da sich der Herr nun gar nicht anders zu helfen wußte, schickte er den Wirt und ließ das Licht ausblenden. Wenn wir nun nicht im Dunkeln weiter tagen wollten, waren wir ja gezwungen, zu gehen. Selbstverständlich wird gegen den Herrn Amtsvorsteher Beschwerde geführt werden. Nicht darstellbar war es von dem Wirt, der sonst doch gern als Arbeiterfreund gelten möchte, daß er sich vom Amtsvorsteher ins Bockshorn jagen ließ. Na, man wird sich's merken! Nicht genug, daß der Arbeiterklub das Nordhorstische Lokal zu Volksversammlungen verwendet wird, so daß sie, wenn sie mal einer Versammlung bedürfnen will, nach außerhalb muß, werden hier jetzt auch noch die Gewerkschaftsversammlungen inoffiziell gemacht. Darum, ihr Arbeiter Schüttschens und Umgegend, stellt am 25. Januar diesen Herren die Enttötung aus, indem ihr Mann für Mann dem Kandidaten der Sozialdemokratie, Carl Legien, eure Stimme gebt.

Kiffingen. Am (?) Januar tagte die Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins, zu der auch Kollege Metzel erschienen war. Die Abrechnung vom vierten Quartal wurde bestätigt. Die Jahresabrechnung soll in der nächsten Versammlung erledigt werden. Dem Kassierer Metzel wurde Decharge erteilt. In den Vorstand wurden gewählt als erster Vorsitzender August Müller, als erster Kassierer Philipp Metzel. Kollege Metzel hielt hierauf einen Vortrag über: „Die Bestrebungen des Verbandes“. Er forderte die Kollegen auf, wie Brüder aufzunehmehalten und kollektional zu wirken. Kollege Metzel erinnerte die Kollegen an die Pflicht der Unternehmer, im nächsten Jahre eine Aussperrung zu berechnen. Es kommen die größten Städte Deutschlands und das ganze Arbeitsgebiet bis Schaffensburg in Betracht. Somit werden auch die Kollegen in dem Zweigverein Kiffingen der Aussperrung nicht entgehen. Es ist daher die Pflicht eines jeden Kollegen, für die Organisation zu wirken. Zum Schluß forderte Kollege Metzel die Kollegen auf, für die Reichstagswahl zu agitieren.

Kronach. Sonntag, den 13. Januar, tagte unsere Mitgliederversammlung. Aus dem Bericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß der Zweigverein am Schluß des Jahres 41 Mitglieder gegen 84 am Schluß des Jahres 1905 zählte. Im Laufe des Jahres 1906 wurden 25 ausgesagt, wegen Schulden gestrichen wurden 43, ausgestreut sind 15, ausgeschieden 3, abgereist und zum Militär eingezogen 7. Von diesen 41 Mitgliedern waren am 31. Dezember 1906 61. Vertragsrückstände zu verzeichnen. Mitgliederversammlungen und Sitzungen wurden im ganzen 23 abgehalten. Revisionen im ganzen 14. Unter den Kollegen des Zweigvereins war eine Klause vorbanden, wie hauptsächlich aus den Leistungen der Lokalfondsbeiträge und aus den Beiträgen zum Sekretariat, ganz besonders aber aus dem Versammlungsbuch ersichtlich ist. Vergangenen und Wille gehen eben vor, wie a. B. der Feuerwehrrat. Dem Kassenbericht ist folgendes zu entnehmen: Wertgegenstände sind an die Mitglieder im Jahre 1906 verabschlusst worden: 27 Beitrittsmarken à 50 %, 1552 Beitrittsmarken à 30 %, 83 Arbeitslosensmarken à 25 %, 300 Lokalfondsmarken à 10 % und 225 Sekretariatsmarken à 10 %. Einnahme für die Hauptkasse inklusive Kassenbestand vom 1. Januar 1906 M 268,90, Ausgabe M 553,90, Kassenbestand M 15. Einnahme der Lokalfasse M 802,16, Ausgabe M 278,81, Kassenbestand M 23,35. Die Abrechnung wurde bestätigt. Als vierter Punkt war das Schmerzenskind, die neunstündige Arbeitszeit im Spezialberuf der Steinhauer. Hierauf kam es zu einer längeren

Debatte über die neunmündige Arbeitszeit bei den Steinbauern. Es wurden eine Reihe von Wünschen in Sprache gebracht, und es mußten eine ganze Anzahl Fragen über das Verhalten der Kollegen zu der Bundesratsverordnung erteilt werden. Nachdem Genosse Weber (Kriegeländerer), Vertreter des Kartells, die Schäden der neunmündigen Arbeitszeit im Steinbauerverber und den Wert der Organisation geschildert hatte, wurde ein Antrag des Kollegen Schönlein angenommen, den Kartellvorsitzenden G. Seelmann durch den amtierenden Vertreter des Kartells den Auftrag zu erteilen, sich bezüglich der Uebertretungen im vorigen Jahre an alle in Frage kommenden Behörden zu wenden, damit in diesem Jahre endlich die Verordnung eingehalten werde. Zum ersten Vorsitzenden wurde Kollege Bauerfachs, zum ersten Kassierer Kollege Schönlein, wiedergewählt. Als Verbandsstags-Delegierter wurde der Kollege Hofmann aus Weyersitz einstimmig gewählt. Sodann wurde noch eine erweiterte Agitationskommission gewählt, die unmittelbar nach der Reichstagswahl mit dem Zweigvereinsvorstand in Funktion zu treten hat. Infolge der folgenden Beschlüsse der Kassafestbeiträge von Seiten der Kollegen, stellte Kollege Schönlein den Antrag, den Beitrag ab 1. März in der Weise zu erhöhen, daß jede Woche zu dem 30 % Beitrag ein Verbandsbeitrag von 10 % pro Mitglied zu leisten ist; der Streikverbandsbeitrag soll jeden ersten Sonntag im Monat zu zahlen. Nach einer kurzen Debatte wurde der Antrag angenommen. Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem Appell an die Kollegen, daß jeder am Wahltag, am 25. Januar, seine Schuldigkeit tue und seine Stimme unserem Genossen, Arbeiterleiter Prof. Seelmann, geben möge, die Verammlung.

NB. Den Kollegen von Höttes zu Kenntnis, daß für sie und die Kollegen von Giesch eine Mitgliederversammlung am 27. Januar, Nachmittags 2 Uhr, in Höttes unter Aufsicht des Bauvorsitzenden Kollegen Wirtel stattfindet. Die Generalversammlungsbeschlüsse hatten die Kollegen von Höttes unterzeichnet, aber keiner hat sein mit seinem Namen unterzeichnetes Ehrenwort gehalten. Wenn der Feuerwehler erst Abends um 3 Uhr beginnt, kann man doch von Höttes um 2 Uhr in Kronach bei einer Generalversammlung sein.

Landberg a. d. W. Am 3. Januar tagte hier unsere Generalversammlung, die ziemlich gut besucht war. Zunächst verlas der Kassierer den Quartals- und Jahresbericht. Danach war in der Kassafeste ein Bestand von M 303,51 am Schlusse des Jahres 1906 vorhanden. Die Zweigvereins-Geschäfte wurden in 20 Mitgliederversammlungen, einer öffentlichen, und in 25 Vorstandssitzungen erledigt. Außerdem wurden 5 Kassierrevisionen durch den Vorstand und die Revisoren vorgenommen. Im Jahre 1906 sind 44 Mitglieder neu eingetreten. Ausgeschlossen wurde kein Mitglied; gestorben ist ein Mitglied. Nachdem die Revisoren der Versammlung mitgeteilt hatten, daß sie die Kassengeschäfte stets in bester Ordnung vorgefunden hätten, wurde dem Kassierer S. Schönroh Decharge durch Erheben von den Händen erteilt. Sodann wurde der Kollege V. Giesch einstimmig als Delegierter zum nächsten Verbandsstag gewählt. Hierauf wurde beschlossen, am 23. Februar ein Fastnachtsoberziehen zu feiern, bestehend in Konzert, Theater und Tanz. Hierauf ergriß der Vorsitzende das Wort; um in scharfen Zügen das Organisationsleben während des verfloffenen Jahres zu schildern. Er führte unter anderem aus, daß Maßnahmen seitens des Unternehmens nach außen hin nicht zu verzeichnen waren, aber gehen berichten sie es ganz gut, den Kollegen Unannehmlichkeiten zu bereiten, und diese haben die Kollegen ruhig über sich ergehen lassen. Der Vorsitzende betonte scharf, daß die Grundzüge der Organisation festzulegen werden müßten; es sei aber nicht gut zu helfen, wenn die Kollegen zu sehr der Ruhe gleichen, was ja nur dem Unternehmensum zum Vorteil gereiche, indem dieses immer mehr darauf bedacht sei, unsere Organisation zu zerstören. Der Vorsitzende forderte die Versammlung auf, mit Begeisterung stets die Grundzüge der Organisation hartnäckig innezuhalten und stets die Rechte der Organisation mit allem Nachdruck zu vertreten. Weiter schilderte der Vorsitzende mit einigen Worten die Reichstagsauflösung und ihre Ursache, forderte mit allem Nachdruck die Kollegen auf, sich willig dem Vorstand des Wahlbereichs bei Verteilung von Flugzetteln usw. zur Verfügung zu stellen, damit das Band zwischen Partei und Gewerkschaften immer enger geknüpft und der 25. Januar 1907 ein Siegestag der deutschen Arbeiterklasse werde. Hierauf stellte der Vorsitzende den Antrag, den Wahlbereich mit Geldmitteln zu unterstützen, wozu ohne Widerrede M 150 aus dem Jahresschatz bewilligt wurden. Außerdem wurden dem berufstätigen Kollegen Albert Gottardt M 25 Unterstützung aus der Kassafeste bewilligt.

Rangelsheim. Sonntag, den 13. Januar, hielt der hiesige Zweigverein seine Monatsversammlung ab, die sehr gut besucht war. Zuerst wurde über den Verbandsstag in Köln debattiert und beschlossen, den Antrag zu stellen, die Frankfurterunterstützung auch auf die Wintermonate auszu dehnen. Als Delegierter zum Verbandsstag wurde Kollege Coppe in Gr. Nibden gewählt. Der Jahresbericht erstattete der Schriftführer. Die Entwicklung des Zweigvereins war gut, der Verbandsbesuch ebenfalls. Versammlungen fanden 13 statt; in drei wurden Vorträge gehalten; einige Versammlungen beschäftigten sich zu Anfang des Jahres mit der Lohnforderung. Es gelang durch mündliche Verhandlung mit den Unternehmern, den Lohn von 30 auf 35 % zu bringen und einige andere Verbesserungen zu erzielen. Dieses hatte zur Folge, daß es uns gelang, die uns fernstehenden Kollegen für den Verband zu gewinnen. Die Mitgliederzahl betrug zu Anfang des Jahres 60 und jetzt 78. Es sind jetzt hier an Orte mit wenigen Ausnahmen alle organisiert. Mit einigen lokalen Mitteilungen und der Aufforderung, die Wähler, die Eigentümern, des Vereins sind, zu bewegen und zu lesen, damit ein jeder sich in der Gewerkschaftsbewegung weiter ausbilde, schloß der Schriftführer den Jahresbericht. Sodann wurde die Abrechnung vom letzten Quartal vorgelesen, zum Vorsitzenden wurde Kollege Wittenberg, zum Kassierer Gläserner gewählt. Die Versammlungen finden von jetzt ab jeden ersten Sonntag im Monat statt, damit es den auswärtigen Kollegen möglich ist, die Versammlungen zu besuchen. Sodann wurden die Kollegen vom Vorsitzenden

aufgefordert, bei der demnächst stattfindenden Gemeinde- und Reichstagswahl vollständig zu erscheinen, um den Arbeiterlandboten zum Siege zu verhelfen. Weiter wurde der Antrag gestellt, hier an Orte ein Gewerkschaftskartell zu gründen, damit die Verbindung der einzelnen Gewerkschaften besser wird. Die Sache soll nach den Wahlen weiter verhandelt werden. Mit einem Hoch auf den Zentralverband der Maurer wurde die Versammlung geschlossen.

Magdeburg. Sonntag, den 13. Januar, tagte die regelmäßige Mitgliederversammlung der Zahlstelle Grob-Ottersleben. Im vierten Quartal wurden für die Kassafeste eingenommen M 1105,75. Die Kassafeste hatte eine Einnahme von M 1033,51 und eine Ausgabe von M 230,79. Bestand M 802,75. Die Jahresabrechnung weist eine Einnahme von M 4510,50, eine Ausgabe von M 4007,85, mithin einen Bestand von M 802,75 auf. Der Mitgliederbestand ist 245, darunter 15 Ehrenmitglieder. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Versammlungen haben sieben stattgefunden. Der Besuch war nicht gut. Sitzungen haben zehn stattgefunden. In der Kasseier haben sich 105 Kollegen beteiligt; davon wurden 45 ausgespart. Bei der Vorstandswahl wurde Kollege Sahr als erster Vorsitzender wiedergewählt. Erster Kassierer wurde Kollege Frebel. Für die Tätigkeit des Vorstandes wurden diesem M 100 Entschädigung bewilligt. Dem Wahlkomitee wurden M 200 übermessen.

Mainz. (Jahresbericht). Die Bautätigkeit war im verfloffenen Jahre in Mainz mittelmäßig, dagegen war sie in den umliegenden Orten von Mainz gut. Es wurden in 7 Orten an 10 Unternehmern Forderungen auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen gestellt. Hieron hatten vier vollen Erfolg. Es wurden Beiträge abgeschlossen von 8 prozent (Vertrag bis 1. April 1908). G. in s. h. e. in bei drei Unternehmern Lohnzulage 5 % pro Stunde (Vertrag bis 1. April 1908). G. r. o. l. i. n. g. e. n. in Rheinhausen (Vertrag bis 1. April 1905), mit einer Lohnzulage von 7 % pro Stunde, in G. o. t. t. s. h. e. i. m. bei fünf Unternehmern (Vertrag bis 1. Mai 1908) mit einer Lohnzulage von 1 bis 3 % pro Stunde. In diesen vier Orten wurde auch die zehnmündige Arbeitszeit eingeführt. Drei Lohnbewegungen hatten keinen Erfolg. In Weisenau, Zementfabrik, scheiterte die Bewegung an der Rüstigkeit der Kollegen selbst. In S. i. n. t. h. e. m. es bei zwei Unternehmern zum Streit, der nach siebenwöchiger Dauer aufgehoben werden mußte, weil die Unternehmer genügend „Arbeitswillige“ aus Weidenbesen bekommen hatten, womit die dringenden Arbeiten fertig gestellt werden konnten. In S. l. o. r. s. h. e. i. m. es bei sieben Unternehmern zum Streit, der nach siebenwöchiger Dauer ebenfalls resultatlos aufgehoben werden mußte, da die Unternehmer die nötige Zahl von „Arbeitswilligen“ bekommen hatten. In K. o. l. o. n. i. e. m. lief der Vertrag am 1. Juni v. J. ab. Die Kollegen beschlossen, bei den Unternehmern zu beantragen, den abgelaufenen Vertrag auf ein Jahr zu verlängern; hierauf haben die Unternehmer nicht geantwortet, und die Kollegen haben auch weitere Stellung hierzu nicht genommen, da der Lohn in Kolheim schon höher ist als in Mainz. Die Agitation wurde im Geschäftsbereich rege betrieben. Zahlstellen wurden neun gegründet, und zwar Siefersheim, Kollgheim, Ober-Wieseln, Wegersheim, Kriegsfeld, Amöneburg, Nieder-Saulheim und Vudenheim. Die Zahlstelle Schwaburg verfallenen worden. Der Zweigverein Mainz zählte am Schlusse des Jahres 1906 85 Zahlstellen mit 1113 Mitgliedern. Im Zweigvereinsgebiet wurden in den Zahlstellen durch den geschäftsführenden Ausschuss 49 Versammlungen abgehalten. Besprechungen fanden 24, Revisionen 82 statt. Agitation wurde in 29 Orten betrieben. Eine Sperre über den Bauunternehmer Höfer aus Algen, an der Zementfabrik, wegen Verletzung eines Kollegen konnte nach einem Tage wieder aufgehoben werden, da der gemessene Kollege wieder in Arbeit eingestellt wurde. Ausführlungen fanden 80 statt. Zweigvereinsvorstandsitzungen 1. Zweigvereinsversammlung 9. Beschwerden wurden im Berichtsjahr bei der Unternehmern letztern vorgetragen. In Mainz dreimal wegen Auszahlung des Lohnes nach Feierabend, dreimal wegen Nichtinnehaltens der Arbeitszeit und der Pausen, fünfmal wegen schlechter Schutzvorrichtungen. In W. o. m. b. a. c. h. einmal wegen schlechter Schutzvorrichtungen und Auszahlung des Lohnes nach Feierabend. In S. i. s. t. o. f. s. h. e. i. m. zweimal wegen Nichtinnehaltens des Vertrages. In R. u. p. p. e. r. t. e. G. u. r. a. b. s. u. r. g. zweimal wegen Nichtinnehaltung der Arbeitszeit und der Pausen. Von Unternehmern wurden dem Ausschuss der Maurer zwei Beschwerden unterbreitet wegen Einstellung der Arbeit davon war eine von Wombach. Sämtliche Beschwerden wurden ordnungsgemäß erledigt. In zwei Fällen wurden Klagen beim Gewerbegericht wegen rückständigen Lohnes anhängig gemacht, die zu Gunsten der Kollegen ausfielen. Rechtschluß erhielten 18 Kollegen zu Klagen beim Zivilgericht. Wegen rückständigen Lohnes Klagen 17 Kollegen; davon ist in 15 Fällen das Verfahren noch nicht beendet. Ein Fall ist erledigt, und eine Klage wurde zurückgezogen. Ein Kollege klagte gegen die Ortskassafeste in Mainz; die Klage wurde lössentlich abgewiesen. Wegen Streitvergehen hatten sich 10 Kollegen zu verantworten; 7 Kollegen erhielten zusammen 73 Tage Gefängnis, 2 Kollegen M 85 Geldstrafe und 5 Kollegen wurden freigesprochen. Abgefandt wurden 510 Briefe; 285 Postkarten, 999 Druckfaden, 17 Telegramme, 63 Pakete. Eingegangen sind 31 Briefe, 290 Postkarten, 22 Druckfaden, 11 Telegramme und 37 Pakete. Strafporto mußte dreizehnmal gezahlt werden. Sterbefälle waren im Berichtsjahr 20 zu verzeichnen, davon 6 Frauen. Der Marternumschlag betrug 52 700. Die Einnahmen für die Kassafeste betragen M 24 995; davon ist an Geld M 13 115,16 und an Velege M 6841,00 abgefandt worden. An Prozenten der Zweigvereinskasse überwiefer M 5738,75. Kassenbestand der Kassafeste am Schlusse des vierten Quartals 1906 M 2078,65. Einnahme M 8944,11. Ausgabe M 8843,06, somit Kassenbestand am Schlusse des vierten Quartals 1906 M 2779,73. Der Kassenbestand der Zweigvereinskasse betrug am Schlusse des vierten Quartals 1906 M 1532,25. Kassenbestand am Schlusse des vierten Quartals

1906 M 1044,57. Der Zweigverein Mainz kann mit Zufriedenheit auf das Jahr 1906 zurückblicken. Möge das Jahr 1907 sich ähnlich gestalten.

Marienthron. Mittwoch, den 9. Januar, tagte hier eine außerordentliche Generalversammlung. Kollege Frieze referierte im ersten Punkt der Tagesordnung über das verfloffene Jahr und wies nach, welche Lehren uns daraus erwachsen. In Zukunft müßten wir uns noch mehr der gewerkschaftlichen Bewegung widmen, damit wir endlich unserm Ziele näher kämen. Hierauf verlas der Kassierer die Abrechnung für das vierte Quartal. Der Bestand der Kassafeste beträgt M 225. Es folgte sodann die Wahl des Vorstandes. Es wurde als erster Vorsitzender Kollege Fröhlich gewählt. Kollege Frieze lehnte eine Wiederwahl ab. Kollege Krenste wurde als Kassierer wiedergewählt. Hierauf erinnerte Kollege Frieze an die bevorstehende Reichstagswahl. Die Kollegen dürften nicht einem Kandidaten die Stimme geben, der nicht unsere Interessen vertritt. Kein gewerkschaftlich organisierter Arbeiter dürfe seine Stimme für Schnaps oder Bier verkaufen. Man müßte einen Kandidaten wählen, der unsere Interessen vertritt. Mit einem beifälligen Hoch auf die freien Gewerkschaften wurde die gutbesuchte Versammlung geschlossen.

Melle. Am 6. d. M. hielt der hiesige Zweigverein eine Mitgliederversammlung ab, die gut besucht war. Der Vorsitzende rügte zunächst den schlechten Besuch der vierwöchigen Versammlungen seitens der Kollegen und erluchte um besseren Besuch. Kollege Petersen vom Zweigverein Emsbüchel referierte alsdann über die Entwicklung unserer Organisation. Zum Verbandsstag in Köln wurde der Kollege Petersen zum Zweigvereins Ombudria, Wahlabteilung 34 mit 39 Stimmen gewählt. Der frühere Vorstand wurde mit zwei Ausnahmen wiedergewählt, und dem ersten Vorsitzenden und Kassierer wurden M 10 Vergütung gezahlt. Die Agitation des Zweigvereins bemühte sich, indem aus den umliegenden Orten in kurzer Zeit 15 neue Mitglieder aufgenommen wurden und in nächster Zeit weiterer Zuwachs zu verzeichnen sein wird.

Cypeln. Sonntag, den 13. Januar, tagte hier eine Mitgliederversammlung, zu der sich so viel Kollegen eingefunden hatten, daß sie der Raum, den wir zu Versammlungen benutzen müssen, nicht fassen konnte. Die Quartalsabrechnung wurde von den Revisoren, und von der Versammlung für gut befunden. Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige alte Vorstand wieder gewählt. Kollege Rundrit schiederte in kurzen Worten die Bedeutung des Verbandsstages. Als Kandidaten wurden die Kollegen Rundrit (schiederte in kurzen Worten die Bedeutung des Verbandsstages) ergab, daß fast alle Stimmen auf den Kollegen Rundrit fielen. Es wurde ein Antrag gestellt, daß der Verbandsstag es dem Hauptvorstand überlassen möge, wegen der angebotenen Massenansammlung den Beitrag für 22 Wochen höchstens bis 50 % zu erhöhen; der Antrag wurde mit allen gegen drei Stimmen angenommen. Unter „Verdienten“ wiesen die Kollegen Rundrit und Wipon aus Breslau, der auch amtierend war, auf die Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahl hin; es wurde beantragt und beschlossen, für den so überaus wichtigen Kampf M 60 aus der Kassafeste an das Wahlkomitee zu überweisen. Die Kollegen wurden ermahnt, fleißig für den Vertreter der Arbeiterklasse, den Sozialdemokraten, zu agitieren und sich an der Flugblattverbreitung zu beteiligen. Das geplante Winteroberziehen müßte wegen der Wabarbeit ausfallen. Es wurde beschlossen, das „Wahnwort zur Vertiefung der Arbeitszeit“ gratis an die Mitglieder zu verteilen, was auch sofort geschehen ist.

Wirna. Die hier am 13. Januar tagende Jahreshauptversammlung war sehr schwach; von circa 50 Kollegen, besucht. Kollege Herr verlas die Quartalsabrechnung und den Jahresbericht. Die Einnahme für die Kassafeste im vierten Quartal ergab M 1883,05 und die Ausgabe M 1883,05. Die Gesamteinnahme der Kassafeste 1906 ergab M 2847,61 und die Gesamttausgabe M 682,62, somit bleibt ein Kassenbestand von M 2165,99. Davon sind M 2063 per Bank angelegt. Es wurden im verfloffenen Jahr 13 Versammlungen, 14 Verbandsstagesitzungen, 4 Revisionen abgehalten. Hierauf gab Revisor Wend bekannt, die Kasse stets in Ordnung vorgefunden zu haben. Es wird demzufolge den Kollegen Herr Decharge erteilt. Unsere Zahlstelle hat durch die Ausperrung im Jahre 1906 einen guten Aufschwung genommen. Aber trotzdem, daß wir die Unternehmern bei der Ausperrung beflügelt haben, versuchen einige Unternehmer, hier und da den Kollegen ein paar Pfennige wieder abzugewinnen, was auch den Unternehmern häufig in Zugewandt und heute in Würdendordf gelungen ist, indem sie 2-3 % pro Stunde weniger gezahlt haben, als vertragsmäßig in den einzelnen Bezirken festgelegt worden ist. Die vom Kollegen Herr beim Bauunternehmerverbandsvorstand eingebrachten Beschwerden denn auch Befestigung dieser Mißstände. Kollege Herr rügte das Verhalten der Kollegen, die sich den Lohnabzug haben gefallen lassen. Es sei Pflicht eines jeden einzelnen Kollegen, jeden Versuch der Unternehmern, den Vertrag zu hintergehen, gehörig zurückzuweisen. Bei der Auswahl der Verwaltung wurde Herr als erster Verbandsmann wiedergewählt. Unter Verbandsangelegenheiten gab Kollege Paul aus Dresden die näheren Gründe über die in diesem Jahre zu erhebenden Ertragsbeiträge bekannt. Als Delegierter zum Verbandsstages wurde Herr und als Stellvertreter Bericht gewählt. In „Gewerkschaftliches“ wurde es dem Kollegen Paul anheimgestellt, den hiesigen Friedrich zu beurlauben, in den landlichen Bezirken, der Dresdener und Wirner Zahlstelle, die Beiträge statutarisch zu regeln. Ein Antrag des Kollegen Weber, um sozialdemokratischen Wahlkomitees des achten hiesigen Reichstagswahlkreises M 60 aus Kassafestmitteln zu überweisen, wurde einstimmig angenommen. Zum Schluß forderte Herr die Kartell- und Bauarbeiterjugendbelegierten auf, einen Bericht über die Tätigkeit der Kommission zu fassen. Die Kollegen Schulze und Weber kamen, diesem Besuchen nach.

Wreit. Sonntag, den 13. Januar, tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Bei der Vorstandswahl wurden Kollege Rejmer als erster Vorsitzender und

Kollege Meier als erster Kassierer einstimmig wiedergewählt. Bei der Delegiertenwahl wurde Kollege Lehmer einstimmig als Delegierter zum neunten Verbandstag gewählt. Von einer Lohnforderung für 1907 wurde Abstand genommen; nur soll den Unternehmern unterbreitet werden, daß der Lohn des Sonntags auf der Baustelle ausbezahlt wird, und zweitens die Kaufzeit, die bei Ueberarbeit in effizienter Arbeitszeit nicht ausgearbeitet werden kann, soll als Arbeitszeit gelten. Die Abrechnung vom vierten Quartal und die Jahresabrechnung wurden bestätigt und dem Kassierer Entlastung erteilt. In Verchiedenes kam ein Schreiben von dem Maurer- und Zimmermeister Grund in Goldin, bei dem ein Teil unserer Kollegen bis Weichnachten gearbeitet hat, zur Verlesung. Die Kollegen, die dort weiter arbeiten wollen, sollen einen Vertrag unterzeichnen, der wörtlich lautet:

Goldin, den 18. Januar 1907.

Die unterzeichneten Maurer, Verputzmeister, Zimmermeister, Herr Joh. Grund, Maurer- und Zimmermeister in Goldin, den ganzen laufenden Sommer ununterbrochen zu arbeiten und Unordnungen des Geschäftes Folge zu leisten. Verläßt einer der unterzeichneten Maurer die Arbeit und hebt ohne triftigen Grund den Arbeitsvertrag auf, so hat er an den Herrn Joh. Grund in Goldin die Entschädigungssumme in der Höhe des gegenwärtigen Wochenlohnes zu zahlen.

Joh. Grund, Maurer- und Zimmermeister.

Thorn. Am 27. Dezember v. J. tagte hier eine gut besuchte Mitgliederversammlung zur Vornahme der Delegiertenwahl. Der Vorsitzende machte auf die Wichtigkeit dieser Wahl aufmerksam und gab bekannt, daß Thorn in Gemeinschaft mit den Zweigvereinen Hohenalza und Bogorz einen Delegierten zu wählen habe. In der Diskussion über diese Angelegenheit traten alle Redner dafür ein, daß ein Thorer Kollege als Delegierter gewählt werde. Bei der Wahl entfielen auf den Kollegen Hoffmann 76 Stimmen. Der Kollege Melkowitz erhielt 19 und der Kollege Jittau 9 Stimmen. Mit feurigen Worten ersuchte Kollege Baum die Mitglieder, dafür einzutreten, daß die Einigkeit unter den Kollegen immer fester werde. Ferner wurde noch auf die am 25. Januar stattfindende Reichstagswahl hingewiesen und die Kollegenschaft ersucht, dafür einzutreten, daß ein Arbeiterkandidat gewählt werde.

Tiffis. Am 18. Januar tagte hier eine Versammlung, die von circa 160 Mitgliedern besucht war. Der Kassierer machte zuerst die Abrechnung vom vierten Quartal bekannt, die durch den Gauvorsitzenden Carl Schwarz revidiert und für richtig befunden worden war. Hierauf referierte Kollege Schwarz über den neunten Verbandstag. Seine zweifelhafte Rede wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Als Delegierter zum neunten Verbandstag wurde einstimmig, mit 138 Stimmen, Kollege Schwarz gewählt. Als erster Vorsitzender wurde wieder gewählt Otto Eugaat, als Kassierer August Kudrat. Der Vorsitzende ermahnte die Kollegen zu einer regen Agitation zu dem bevorstehenden Reichstagswahl und forderte sie zum Eintritt in den Wahlverein auf. Mit einem dreifachen Hoch auf den Zentralverband wurde die Versammlung geschlossen.

Triebes. Sonntag, den 6. Januar, fand im Vereinslokal hier selbst die regelmäßige Mitgliederversammlung unseres Zweigvereins statt. Beim ersten Punkt verlas der Kassierer die Abrechnung für das vierte Quartal 1906 sowie den Jahresbericht und die Abrechnung für das Jahr 1906. Raut Abrechnung hatte die Vollkasse eine Jahreseinnahme von M 384,80 und eine Ausgabe von M 324,20; demnach einen Kassenbestand von M 60,60. Der Antrag des Kollegen Doh, dem Wahlfonds für Kommerz M 10 zu überweisen, wurde einstimmig angenommen. Bei der hierauf folgenden Vorstandswahl wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: erster Vorsitzender C. Kollmorgen; erster Kassierer August Heitmann. Bei der Wahl eines Delegierten zum neunten Verbandstag wurden die Stimmen dem vom Wärtler Zweigverein aufgestellten Kandidaten, Kollegen S. Hüger-Warh, gegeben. Der Antrag, die Stolportarbeiter weiter zu leben, wurde abgelehnt, dagegen der Antrag, dem schon längere Zeit kranken Kollegen Grünig M 10 aus der Vollkasse zu bewilligen, angenommen. Zum Schluß machte Kollege Doh die Mitglieder auf die bevorstehende Reichstagswahl aufmerksam und forderte die Kollegen auf, am 25. Januar ihre Stimme nur dem sozialdemokratischen Kandidaten unseres Wahlkreises, Reaktor Ludwig Duesel-Gietin, zu geben. Mit einem Hoch auf den Zentralverband der Maurer wurde die Versammlung geschlossen.

Wandburg. Am 12. Januar tagte hier im Restaurant Dahle unsere erste diesjährige Mitgliederversammlung, die sich hauptsächlich mit den hiesigen Lohnverhältnissen beschäftigte. Im vergangenen Jahre haben wir ohne Lohnstarif gearbeitet, und die hiesigen Unternehmer zahlten einen Stundenlohn von 85 bis 40 $\frac{1}{2}$; auswärtige zahlten 40 bis 60 $\frac{1}{2}$ pro Stunde. Es wurde beschlossen, von den hiesigen Unternehmern 40 $\frac{1}{2}$ bei zehneinhalbstündiger Arbeitszeit zu fordern. Randarbeit über 5 km von der Stadt entfernt, soll mit 2 $\frac{1}{2}$ Aufschlag pro Stunde bezahlt werden. Die Delegiertenwahl zum Verbandstag ergab, daß Kollege Karl Scheil aus Stolp mit 15 Stimmen gewählt wurde. Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt, mit Ausnahme des Schriftführers. Es wurde noch beschlossen, einen Veranlagungsstempel anzufassen. Nachdem sich noch einige Kollegen für rege Agitation zu den Reichstagswahlen ausgesprochen hatten, wurde die Versammlung geschlossen.

Waldkirch. Der hiesige Zweigverein hielt Sonntag, den 6. Januar, seine ordentliche Generalversammlung ab. Reiber ließ der Besuch dieser Versammlung zu wünschen übrig. Die Abrechnung vom vierten Quartal nebst Jahresbericht wurde von den Kollegen und Revisoren als richtig anerkannt. Bei der Neuwahl des Gesamtvorstandes wurden gewählt: Joseph Seng als erster Vorsitzender und August Engler als Kassierer. Die Wahl eines Delegierten zum Verbandstag ergab, daß Kollege Konrad Joachim aus Borsach dazu bestimmt wurde. Als man zu der Wahl eines Kolporteurs kam, hielt Genosse Saag, der Vorsitzende des Kolporteursstellens, eine kleine Ansprache, in der er den Mitgliedern klarlegte, wie notwendig es sei, für dieses Amt

ein treues und fleißiges Mitglied herauszufinden. Ein solches haben wir gefunden in dem Kollegen August Kammerer. Er versprach uns, seine Pflicht und Schuldbiligkeit treu und gewissenhaft erfüllen zu wollen. Zum Schluß wurde den Mitgliedern noch ans Herz gelegt, mit aller Energie die Agitation zu betreiben und dem Verband neue Mitglieder und neue Kämpfer zuzuführen, worauf die Versammlung mit einem Hoch auf die Organisation geschlossen wurde.

Wärzburg. Sonntag, den 13. Januar, tagte hier die regelmäßige Mitgliederversammlung. Zunächst wurde der Delegierte zum Verbandstag gewählt und Anträge hierzu besprochen. Sodann wurde über die Sperre bei Schraum berichtet. Der dortige Bauführer Schicks leistet sich in der Behandlung der Kollegen die ungläublichsten Rohheiten. Einem Kollegen, der nach seiner Ansicht nicht schnell genug arbeite, hat er zugerufen: „Ich werfe Sie sofort vom Gerüst herunter!“ Zwei andere sollten auf Kommando einen vier Zentner schweren Stein tragen; als einer darauf aufmerksam machte, daß dies für zwei Mann zu viel sei, wurde er Abends entlassen. Daraus mußte die Sperre verhängt werden. In einer Unterhandlung mit der Lohnkommission ver sprach Schicks, bessere Behandlung einzutreten zu lassen. Schon vor Wiederaufnahme der Arbeit erklärte er jedoch: „Wenn Sie morgen wiederkommen, werde ich Sie erst recht.“ Unter diesen Umständen konnte selbstverständlich die Arbeit nicht wieder aufgenommen werden. Nun ist der Herr auf der Suche nach „Arbeitswilligen“; es dürfte ihm aber schwer gelingen, solche zu finden, da sich auch die übrigen in Arbeit stehenden Kollegen, besonders die Kollegen von Nimpf, uns ganz und gar zur Verfügung stellen und mit helfen, den Bezug fernzulegen. Die Versammlung war daher der Ansicht, daß der Platz solange gespart bleibt, bis Schicks entlassen ist. Sicher wird ihm dann kein einziger hiesiger Unternehmer mehr einstellen. Pflicht aller Kollegen muß es sein, diesen Beschluß zur Geltung zu bringen. Weiter wurde noch beschlossen, daß alle Mitglieder sich am 25. Januar dem Wahlkomitee zur Verfügung zu stellen haben, da bei einigemmaßen guter Agitation diesmal der Wahlkreis Würzburg für unsere Partei, die Sozialdemokratie, erobert werden kann.

Zeidenitz. Am 13. Januar tagte hier eine außerordentliche Versammlung. Kollege Mittag rügte, daß einige Kollegen der politischen Organisation noch fernstehen. Kollege Wegner gab dann die Jahresabrechnung bekannt, die einen Vollkassenbestand von M 615 ergab. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Als Delegierter wurde Kollege Mittag gewählt und als Kassierer Kollege Wegner einstimmig wiedergewählt. Als Delegierter zum Verbandstag wurde Kollege Mittag gewählt. Am 25. Januar, am Wahltag, soll die Arbeit von Mittag an vollständig ruhen. Die Kollegen, die sich dem Wahlverein zur Verfügung stellen wollen, sollen sich beim Wahlvereinsvorstand melden.

Ziesnitz. Am 6. Januar tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Die Wahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl aller bisherigen Vorstandsmitglieder. Der Lohnstarif, den uns die Unternehmer zugelandt hatten, wurde von der Versammlung nicht angenommen, weil er unserm Lohnstarif, den wir ihnen zugelandt hatten, nicht entsprach. Daraus wurde Kollege Strahlendorf-Sonnenburg einstimmig als Kandidat zu dem am 1. April in Köln stattfindenden Verbandstag aufgestellt. Der Vorsitzende rügte es scharf, daß sich an der letzten Versammlung zu wenig Mitglieder beteiligt hätten, und wies dann auf die bevorstehende Reichstagswahl hin. Nachdem sich noch sechs Mitglieder in den politischen Verein hatten aufnehmen lassen, wurde die Versammlung geschlossen.

Zweinken. Sonntag, den 13. Januar, tagte hier eine öffentliche Maurerverammlung. Die Abrechnung wurde vom Vertrauensmann vorgetragen und von den Revisoren bestätigt; der Vertrauensmann wurde entlastet. Der bisherige Vertrauensmann Albert Kirwin wurde mit großer Majorität wieder als solcher in Vorschlag gebracht, auch wurde er mit 79 Stimmen als Delegierter zum Verbandstag gewählt. Auf Anregung des Vertrauensmannes wurden noch M 75 aus der Vollkasse zur Unterstützung der Reichstagswahl bewilligt. Mit einem Appell an die Versammelten, auch in Zukunft die Versammlung so zahlreich zu besuchen, wurde die Versammlung geschlossen.

Beiträge zum Lehrlingswesen.
Gau Götlin.

Es sind in 15 Zweigvereinen bzw. Lohngebieten Aufnahmen über das Lehrlingswesen gemacht worden. Nachstehende Tabelle gibt eine Uebersicht über die Zahl der Betriebe, Gesellen und Lehrlinge. Es sind dies nur Betriebe, in denen Lehrlinge beschäftigt werden. Die letzten beiden Rubriken ergeben die Durchschnittszahlen der auf die Zahl der Gesellen entfallenden Lehrlinge. Dieser Durchschnitt weist sehr verschiedene Zahlen auf. Sie treten aber noch trasser hervor, wenn wir uns einige Betriebe näher ansehen.

Orte	Zahl der		Es entfallen durchschnittlich auf
	Unternehmer	Gesellen	
Dautzen	23	273	27
Dunzlau	4	216	62
Eintracht	3	53	26,10
Fretwaldbau	2	24	8
Grünberg	7	213	69
Grönschöbau	2	134	7
Goldberg	2	190	44
Görlitz	11	921	65
Hirshberg	14	257	39
Ziesnitz	23	422	122
Mustau	3	125	11
Neufals a. b. D.	5	96	88
Reichenau	3	152	20
Sagan	4	128	57
Zittau	22	450	56
	128	2954	676

So sehen wir, daß in Neufals jeder Geselle durchschnittlich einen Lehrling neben sich haben hat. Der Baumeister W. Müller in Neufals hatte nur 8 Gesellen und dazu 11 Lehrlinge. Es entfallen also rund 2 Lehrlinge auf 1 Gesellen. Der Baumeister G. S. Müller hatte 14 Gesellen und 28 Lehrlinge; hier entfallen also auf 1 Gesellen 2 Lehrlinge. Bei dem Bauunternehmer Zülke waren 10 Gesellen und 5 Lehrlinge, bei dem Baumeister Jäkel 61 Gesellen und 39 Lehrlinge beschäftigt, und bei dem Baumeister Wiesner 8 Gesellen und 5 Lehrlinge. Eine solche Anzahl Lehrlinge, wie wir sie in Neufals antreffen, übersteigt das Maß alles Erlaubten. Das ist kein Lehrlingsausbilden, sondern eine Lehrlingszüchterei, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann. Eine solche große Zahl von Lehrlingen gegenüber der Zahl der beschäftigten Gesellen erscheint als eine benutzte Ausnutzung der jungen Arbeitskraft im Interesse des Unternehmers. Es ist ausgeschlossen, daß eine so große Anzahl von Lehrlingen von den Gesellen so in der Erlernung und Ausbildung im Handwerk unterrichtet werden können, wie dies im Interesse des Lehrlings erforderlich ist. So liegt es denn auch ganz nahe, daß die Lehrlinge Handlangearbeit aller Art verrichten müssen. Bei dem Baumeister W. Müller müssen die Lehrlinge sogar sämtliche Materialien für die Gesellen heranzufahren; und wenn nur 3 Gesellen, aber 11 Lehrlinge zusammen beschäftigt sind, so liegt es auf der Hand, daß jeder der Lehrlinge sich gegenseitig mit Materialien bedienen müssen. In die Zeit der Ernte, da, so fehlt es gewöhnlich an den nötigen Arbeitskräften; dann werden die Lehrlinge des Baumeisters W. Müller auch zur Verrichtung von Erntearbeiten mit herangezogen, wobei es gar nicht darauf ankommt, ob um 7 oder um 8 Uhr freigegeben gemacht wird, anstatt um 8 Uhr. Aus allem dieses geht hervor, daß in Neufals Zustände im Lehrlingswesen vorhanden sind, die dringend einer Reform bedürfen. Für die Kollegenschaft erwächst die zwingende Aufgabe, mit aller Kraft Änderungen zum Besseren anzustreben; denn eine solche verhältnismäßig große Zahl von Lehrlingen auf einem verhältnismäßig kleinen Arbeitsgebiet ist ein Hindernis schwerer Art für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Kollegenschaft.

Der Maurermeister Otto Noak in Grünberg scheint sich an Neufals ein Beispiel nehmen zu wollen, denn er hatte auch nur 11 Gesellen, dagegen aber 15 Lehrlinge beschäftigt. Etwas besser ist das Verhältnis bei dem Maurermeister Carl Wühl, ebenfalls in Grünberg. Er hatte zu 52 Gesellen 24 Lehrlinge in Tätigkeit. Im Baugeschäft Bergmann in Burglau wurden zu 48 Gesellen 20 Lehrlinge festgesetzt. Auch in Sagan steht die Zahl der Lehrlinge in freierem Verhältnis zur Zahl der Gesellen. Es wurden festgesetzt bei dem Baugeschäft Neumann 50 Gesellen und 18 Lehrlinge. Bei dem Maurermeister Richter 33 Gesellen und 16 Lehrlinge. Bei dem Maurermeister Ludwig 37 Gesellen und 12 Lehrlinge, und bei dem Maurermeister Naht gar nur 8 Gesellen und 11 Lehrlinge. Auch in Liegnitz ist in einigen Betrieben die Zahl der Lehrlinge unverhältnismäßig hoch. So waren im Baugeschäft Wils, Seifert 24 Gesellen und 11 Lehrlinge, bei Alois Weiler 9 Gesellen und 5 Lehrlinge, bei Heller 7 Gesellen und 5 Lehrlinge und bei Alfred Geisler 9 Gesellen und 5 Lehrlinge beschäftigt. Bei dem Maurermeister Voigt in Görlitz wurden zu 36 Gesellen 17 Lehrlinge und bei dem Maurermeister Hoffenburger 16 Gesellen und 7 Lehrlinge gezählt. Der Baumeister Beer in Sittichberg hatte 15 Gesellen und 12 Lehrlinge beschäftigt. Die Dauer der Lehrzeit beträgt in den preussischen Orten vier, in den sächsischen dagegen nur drei Jahre. In die Fortbildungsschule müssen in den sächsischen Orten alle Lehrlinge gehen, mindestens aber bis zum dritten Jahre nach Verlassen der Vollschule. Dagegen ist der Besuch der Fortbildungsschule in den preussischen Orten sehr mangelhaft. Mit Ausnahme von Görlitz gehen nur diejenigen Lehrlinge in die Fortbildungsschule, die in der Stadt und deren allernächster Nähe wohnen. Alle anderen werden dazu nicht angehalten. Es ist nun aber eine feststehende Tatsache, daß die übergroße Mehrzahl aller Lehrlinge sich von Lande rekrutiert; daraus ergibt sich, daß nur der kleinste Teil aller Lehrlinge zur Teilnahme an der Fortbildungsschule herangezogen wird. So gehen von den 122 in Liegnitz festgesetzten Lehrlingen nur 46 in die Fortbildungsschule. In Goldberg, Mustau und Ziesnitz waldau gehen überhaupt keine Lehrlinge in die Fortbildungsschule.

Die Wegzahlung der Lehrlinge ist in den einzelnen Orten und Jahrgängen sehr verschieden. Am niedrigsten ist sie in Neufals; dort erhalten die Lehrlinge im ersten Lehrjahre 6 $\frac{1}{2}$, im zweiten 7 $\frac{1}{2}$, im dritten 8 $\frac{1}{2}$ und im vierten 9—10 $\frac{1}{2}$ Stundenlohn. In den übrigen Orten schwankt der Stundenlohn im ersten Lehrjahre von 6—11 $\frac{1}{2}$, im zweiten von 8—15 $\frac{1}{2}$, im dritten von 10—16 $\frac{1}{2}$ und im vierten von 12—18 $\frac{1}{2}$. Auch Stundenlöhne von 23, 24—26 $\frac{1}{2}$ im dritten und vierten Lehrjahre sind festgestellt worden. Das sind aber zumeist solche Lehrlinge, die den sonst üblichen Lehrjahre längst entwichen sind. Irrendwache Bestimmungen der Handwerkerkammer über dashalten von Lehrlingen bestehen bisher nicht. Die Kollegenschaft wird es sich zur Aufgabe machen müssen, der Regelung des Lehrlingswesens mehr als bisher ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

S. Kupke.

Gau Liebig.

Die Ausbildung der Lehrlinge ist in allen Landesstellen, die der Gau Liebig umfaßt, regelrecht. Vereinzelt kommt es vor, daß sich Personen im reiferen Alter noch der Bautunft zuwenden. Diese treten dann aber nicht in ein direktes Arbeitsverhältnis, sondern werden in diesem Falle als sogenannte „Arbeitsburschen“ bestellt und erhalten in der Regel den Lohn eines gewöhnlichen Bauarbeiters. Durchgehends beträgt diese Art Lehrzeit drei Jahre. Nach deren Ablauf wird der bisherige Arbeitsbursche ohne weiteres Geselle. Diese Art Lehrlinge beschränkt in der Regel die Fortbildungsschule nicht, obwohl in verschiedenen Orten auch den Ermöglichten Gelegenheit zum Schulbesuch gegeben ist. Die Dauer der Lehrzeit ist in den einzelnen Landesstellen verschieden. Im „Freistaat“ Lübeck beträgt sie bei

Träger & Mählen ausgeführt. — Am Montag Nachmittag, 14. Januar, brach am Neubau des Unternehmens Ringel an der Anhalt in Einbrüchen beim Transportieren von Gusssteinen das Gerüst, worauf ein eiserner Träger lag. Dieser fiel herunter und blieb aufrecht in der Erde stehen. Der Maurer Joseph Schilling lag so unglücklich auf dem Träger, daß er bereits 12 Uhr Nacht starb. Ob jemand eine Schuld trifft, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Fürth. Am 15. Januar wurde der Kollege Simon Häfner dadurch verletzt, daß beim Verladen von Gusssteinen ein Stein nachfiel und ihm den Vorderarm zerquetschte. — Am 16. Januar fiel der Kollege Josef Weber auf dem Neubau des Baumeisters Bauer vom ersten Stock herab und erlitt eine schwere Kopfverwundung. An seinem Aufkommen wird gewagt.

Leipzig. 18. Januar. Heute Vormittag, in der ersten Stunde, führte am Bahndam in der Georgstraße ein Gerüst zusammen. Die auf dem Gerüst arbeitenden Stukkatoren kamen mit dem Schreden davon, während von den unter ihnen beschäftigten Fliesenlegern einer getödtet, und zwei andere leicht verletzt wurden. Der tödtlich Verunglückte ist verheiratet und Vater von acht Kindern. Wenn die Schuld an dem Einsturz bejammert ist, muß erst durch die Untersuchung festgestellt werden.

Banne. Am 16. Januar, kurz vor Feierabend, verunglückte am Koloffenbau der Firma Cass & Co. der Kollege Lorenz Jentner infolge eines Fehltrittes. Er stürzte von dem drei bis vier Meter hohen Mauerwerk herab und brach den linken Oberarm. Die Kollegen drängten den Verunglückten in das Krankenhaus.

Woblen. Am 16. Januar ereignete sich auf dem Neubau des Maurermeisters Labiges in Witten ein Unglücksfall. Dort waren zwei Maurer mit dem Zumauern einer Giebelstiege beschäftigt. Während der Arbeitsmann Material brachte, lebte sich der eine Maurer gegen die Brustwehr; diese brach durch und er fiel herunter auf einen Haufen Steine. Das Glück wollte es, daß er mit einer Handverletzung und dem Schreden davonkam. — Am selben Tage stürzte der Frontispiz des Neubaus des Herrn Christensen, der von dem Unternehmer Labiges aus Holz aufgeführt wird, ein. Hierbei kam ein Maurer zu Schaden, der gleich nach dem Krankenhause gebracht wurde. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht bekannt; jedenfalls wird das Mauerwerk zu schwach gewesen sein.

Worms. Am 15. Januar führte der Maurer Jakob Wehmann aus Pfiffelheim b. Worms beim Postumbau an der Hinterfassade ab und erlitt eine Gehirnerschütterung und eine Verletzung am Arm, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Unfall wäre ungeschicklich geblieben, wenn die Bauleitung seitens des städtischen Bauleiters etwas schärfer gehandhabt hätte. Das Gerüst war nicht vorchriftsmäßig, indem das vorletzte Gerüst herausgenommen war, und so der Kollege gleich von oben bis unten auf Pfahle fiel. Es zeigt dies, wie notwendig es noch der Aufklärung unter den Wormser Kollegen bedarf.

Ans. anderen Berufen.

Die Ausbesserer der Holzarbeiter in Berlin ist zur Laßsache geworden. Bisher betrug die Zahl der ausbessernden Arbeiter 6200, wovon etwa 1000 auf die Berliner Bezirke entfallen. Die Ausbesserung ist zwar immerhin sehr groß, jedoch sind trotzdem viele Betriebe zu bezeichnen, die ungeachtet aller Schafmaderereien nicht ausgesperrt haben. Ein baldiges Ende ist nicht zu erhoffen.

Fachtechnische Gewerkschaftsliteratur. Der Holzarbeiterverband gibt seit etwa acht Monaten eine technische Zeitschrift, „Fachblatt für Holzarbeiter“, heraus. Die Nr. 1 des neuen Jahrganges führt sich sehr vorteilhaft ein. Der gegebene Text wird durch gute Abbildungen und Skizzen belebt. Der Holzarbeiterverband ist die erste deutsche Gewerkschaft, die zum Zwecke der fachtechnischen Ausbildung ihrer Mitglieder eine besondere Zeitschrift ins Leben gerufen hat. Das Fachblatt erscheint monatlich und muß besonders abonniert werden. Der Preis beträgt M 1 pro Quartal.

Polizei und Gerichte.

Stellig ist ein Schußmannscheld! Vor der Strafammer des Landgerichts Nürnberg hatte sich der Maurer Stierhof wegen Gefangenenerbreitung und Widerstandes zu verantworten. Diese großartigen Straftaten sollte Stierhof dadurch begangen haben, daß er das Unglück hatte, vor dem Eingange eines Anwesens zu stehen, als ein Schußmann einen Arbeiter verhaften und darum den Eingang passieren wollte. Hierbei wich Stierhof nicht schnell genug aus und dadurch entwich dem Schußmann sein Fang. Darüber erobert, padte der Schußmann den Stierhof und forderte ihn auf, mit ihm zu kommen, er sei verhaftet. Stierhof, der sich keiner Verletzung bewußt war, weigerte sich dessen. Inzwischen eilten noch zehn weitere „Schußleute“ hinzu und schlepten Stierhof zur Wache. Das Schöffengericht hatte Stierhof von der Anklage wegen Gefangenenerbreitung freigesprochen und ihn wegen Widerstandes zu M 6 Geldstrafe verurteilt. Hiergegen hatte der Amtsanwalt Berufung eingelegt, so daß die Sache noch einmal vor der Strafammer verhandelt wurde. In diesem Termin beantragte der Staatsanwalt 8 Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung! Das Urteil lautete auf 3 Wochen Gefängnis. Elf Schußleute traten als Belastungszeugen auf, den Zeugen, die Stierhof zu seiner Entlassung beigebracht hatte, glaubte man nicht.

Versehiedenes.

Das Partei-Archiv, Berlin SW. 68, Lindenstr. 89, sucht möglichst schnell durch Gesand oder eventuell durch Kauf zu erwerben: „Berliner Volksblatt“, Jahrgang 1888, 1. 2. und 3. Quartal, Jahrgang 1889, 1. und 2. Quartal, Jahrgang 1890, 1., 2., 3. und 4. Quartal.

Eingegangene Schriften.

Die „Neue Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer), Heft 16 des 25. Jahrganges. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der Kampf um die Pflanzung. — Die Reform der Arbeiterverfassung. Von Egon und Raff (Wien).

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Buchhändler und Postretoure zum Preise von M. 2.25 pro Quartal zu beziehen, jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Probennummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Der „Wahre Jacob“. Die soeben erschienene Nummer ist der Reichstagswahl gewidmet. Wir erwähnen aus ihrem Inhalt die drei farbigen Wäber: „Die roten Wäber“, „Der russische Nero“ und „Sodom und Gomorra“. Der Preis der 12 Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

Notdeutschlands Rufes. Wahlleber von C. M. Schäfer, Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Preis 20 Pf. Aus dieser Sammlung schwingvoller Wahlkampfgedichte entkammt auch unser heutiges; dem Stichmaßstabe gewidmetes Gedicht. Dasselbe wuchtige, kraftsprühende Gedicht finden wir auch bei den übrigen Stücken. Der unter dem Namen Eschola schreibende Autor wird vielen Kollegen durch seine Dichtung „Zwölf Jahre der Verbannung“ bekannt geworden sein; wie an dem Feuer jenes Werkes wird sich auch mancher an diesen Wahlgedichten erwärmen.

Briefkasten.

Trennenheim, J. L. Die Einladungen zu einem geschlossenen Vereinsvergange erlährt man am zweckmäßigsten durch das Vereinsorgan, in diesem Falle also durch den „Grundstein“.

Straubing, F. Mit Bleistift geschriebene Berichte können wir nicht gebrauchen.

Wesen, R. Dadurch, daß Sie die Postkarte nach Altona adressieren, kam die Versäumlungsangelegenheit hier zu spät an. Es ist doch erlaucht, auf welche Einfälle manche Leute mitunter geraten, der eine adressiert seine Briefe und Karten an Ruer & Co. und der andere verlegt sogar unter Redaktionslokal nach Altona. Und dabei ist unsere Adresse in Fettschrift auf jedem Exemplar des „Grundstein“ angegeben.

Schnitz, C. E. Wenn der Demuzant nicht auch vor Gericht als Belastungszeuge auftritt, wird er sich wohl kaum ermitteln lassen; das Gericht nennt ihn nicht. Wenn man gegen einen polizeilichen Strafbescheid Berufung einlegt und man wird damit abgewiesen, so hat man natürlich die Gerichtskosten zu zahlen.

Mittendorf, S. W. Unfallsrente wird erst nach Verlauf von 13 Wochen gezahlt. Krankenunterstützung muß dagegen für 28 Wochen gewährt werden.

Schmidt, Schriftführer. Wenn Sie sich daran gewöhnen werden, das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben, so werden Sie Ihre Berichte auch noch einmal abgedruckt finden.

Oberstahl, G. W. Sie müssen Gemeindefeuer zahlen, Sie können aber ein Gesuch um Steuererlaß an den Gemeindevorstand richten.

Anzeigen.

Anzeigen werden nur durch Vermittlung der Zweigvereins- bzw. Bezirksstellen oder Sektionsvorstände angenommen. Geschäftsanzeigen sind ausgeschlossen.

Karlsruhe.

Den durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß sich die Herberge im „Gasthaus zum Storch“, Gartenstr. 4, befindet. Dienstunterstützung wird im Bureau, Zurlacherstraße 31, und zwar Werktags bis 7 Uhr und Sonntags von 6-7 Uhr Abends ausbezahlt. [M. 2,40] Der Zweigvereinsvorstand.

Oranienburg.

Den Kollegen zur Nachricht, daß der Vorsitzende des Zweigvereins, Kollege Friedrich Knatz, Berlinstr. 39a, 2. Etage, wohnt. Der Kassierer Ernst Neumann wohnt Schützenstraße 48. Verträge werden Sonntags von 6 bis 8 Uhr Abends und Sonntags von 9 bis 12 Uhr Vormittags entgegengenommen. Der Vorstand.

Waldenburg.

Der neue Kassierer Anton Niesel wohnt Altvasser, 3. Bezirk, 40c. Der Vorsitzende ist wie bisher Albert Fürle, Dittersbach 123.

Wer weiß die Adresse von dem Maurer Alfred Kröger? Kröger wohnte zuletzt in Wülhausen i. Gf. Er wird von seinem Vater in Valparaiso (Chile) gesucht, von dem ein Brief für ihn auf der Redaktion des „Grundstein“ liegt. Wir fordern den Kollegen Kröger oder die Kollegen, die seine Adresse kennen, auf, uns Bescheid zu geben. Die Redaktion des „Grundstein“.

Neusalz.

Sonntags, den 2. Februar, hält unser Zweigverein ein Fastnachtsvergnügen ab. Sämtliche organisierte Maurer und Zimmerer von Neusalz und Umgegend sind dazu freundlichst eingeladen. [M. 2,70] Der Vorstand.

Sterbefafel.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir alle Todesfälle der Verbandsmitglieder, von denen und innerhalb einer Woche nach erfolgtem Ableben Mitteilung gemacht wird. Die Stelle kostet 10 Pf.)

- Berlin. (Sektion der Buzer.) Am 6. Januar starb unser Mitglied August Berthold im Alter von 67 Jahren an Lungentuberkulose. — (Sektion der Buzer.) Am 15. Januar starb pldglich unser Mitglied Ferd. Gollin aus Sieglitz im Alter von 48 Jahren an Herzschlag.
Breslau. Am 17. Januar starb nach langem Krankenlager unser Kollege Paul Jockwig im Alter von 89 Jahren an der Proletarierkrankheit.
Dresden. Am 11. Januar starb unser Verbandsmitglied Ernst Lehmann im Alter von 50 Jahren an Schlaganfall.
Duisburg. Am 15. Januar starb nach schwerem Leiden unser Kollege Gustav Strihny in seiner Heimat Steudering im Alter von 37 Jahren an Gehirn-erschütterung. — Am 16. Januar starb nach langem Leiden der Kollege Angelo Olivier im Alter von 35 Jahren an der Proletarierkrankheit.
Düsseldorf. Am 14. Januar starb unser Verbandskollege Gustav Schilling im Alter von 28 Jahren an den Folgen eines Sturzes vom Gerüst.
Guben. Am 18. Januar starb unser Kollege Franz Blümchen in Gernersdorf im Alter von 28 Jahren an Infektion.
Lpz. Am 12. Januar starb unser Kollege Karl Dombrowski im Alter von 44 Jahren an Herzschlag.
Magdeburg. Am 13. Januar starb unser treuer Verbandskollege Friedrich Bunt im Alter von 44 Jahren an Lungenschwindsucht. — Am 18. Januar starb unser Verbandskollege Gustav Fricke im Alter von 54 Jahren an Herz- und Nagenleiden.
Mühlentee. Am 14. Januar starb nach kurzem schwerem Leiden unser treuer Verbandskollege Karl Dunkel im Alter von 62 Jahren an Lungenerkrankung.
Norden. Am 16. Januar starb unser langjähriger, treues Mitglied Carl Haus im Alter von 64 Jahren an Magenkrebs.
Pforzheim. Am 15. Januar starb pldglich unser Kollege Christian Meekes im Alter von 48 Jahren infolge eines Unglücksfalles.
Rheine i. W. Am 12. Januar starb unser Mitglied Heinrich Emskamp aus Färstenau i. S. an Nierenleiden.
Schmolln. Am 10. Januar starb unser Kollege Hermann Herold im Alter von 68 Jahren an Magenleiden.
Stade. Am 14. Januar starb unser Verbandskollege A. Danker.
Ehre ihrem Andenken!

Oeynhausen.

Unser Verbandslokal befindet sich jetzt nicht mehr bei Schödt, sondern bei Robert Küster in Oeynhausen. [M. 1,50] Der Vorstand.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Die Verbandskollegen werden dringend gebeten, alle Versammlungen zu besuchen.

- Verbandsversammlungen der Maurer.
Sonntag, den 27. Januar.
Bayreuth. Nachm. 2 Uhr in der „Zentralhalle“ Generalversammlung. Er-
scheinung notwendig.
Driesen. Nachm. 1 Uhr. L.-D.: Lohnforderung.
Schkeuditz. Nachm. 8 1/2 Uhr in Schimmlers Restaurant.
Schneeberg. Nachm. 8 1/2 Uhr in den „Drei Kronen“. L.-D.: Wieder-
nung vom vierten Quartal. Jahresbericht. Reuwaß des
Vorstandes. Rechnung.
Wiesenburg i. d. M. Nachm. 2 Uhr im Lokale des Herrn Friedrich Müller
in Schlanman. L.-D.: Reuwaß des Zweigvereins-
vorstandes.
Dienstag, den 29. Januar.
Llegnitz. Nachmittags 6 Uhr.
Sonntag, den 3. Februar.
Bernsee. Nachm. 2 Uhr in der Wohnung des Kollegen G. Frommann.
Lucka. Nachm. 3 Uhr. L.-D.: Vorstandswahl.
Schweinitz a. d. Elster. Sonn. 11 Uhr im Vereinslokal.
Waldheim. Nachm. 2 1/2 Uhr im Restaurant Breitenberg. L.-D.: Reuwaß
der Gesamtverwaltung und Verbandsangelegenheiten.
Zentral-Krankenkaße der Maurer usw.
Sonntag, den 27. Januar.
Komburg. Nachmittags 3 Uhr im Gasthof „Kur-preussischen Krone“.
L.-D.: Vorstandswahl und Jahresbericht.
Wiesenburg i. d. M. Nachm. 2 Uhr im Lokale des Herrn Friedrich Müller
in Schlanman.
Dienstag, den 29. Januar.
Nienstedten. Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Schnepel in Nienstedten.
Mittwoch, den 30. Januar.
Rixdorf. Abends 8 Uhr bei Zühl, Bergstr. 151-152. L.-D.: Wieder-
nung vom ersten Quartal. Jahresbericht. Ergänzungswahl der Dis-
triktsverwaltung.
Sonntag, den 3. Februar.
Reinickendorf. Sonn. 10 Uhr bei Hermann Reibing- und Holländerstr.
etc. L.-D.: Jahresbericht und Reuwaß der Verwaltung.
Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Ruer & Co.
in Hamburg.